

In loser Folge, wenn es wirklich nützliche Tipps gab, habe ich seit 2003 über empfehlenswerte Neuerscheinungen zur Politikwissenschaft (und zu benachbarten Fächern) informiert. Diese Lit-Tipps ordneten die Titel den Rubriken unserer kommentierten Bibliographie (3. Aufl., 2001; Kursnr. 03209) zu und gaben jeweils einen Kurz-Kommentar zum Werk. Preisangaben konnten nicht gemacht werden, jedoch habe ich durch Formulierungen wie "preisgünstig", "teuer" etc. angedeutet, in welcher Region der Preis sich bewegt. Jeder (auch Internet) Buchhändler kann den Preis für Sie in Erfahrung bringen.

Allgemeine Auskunftsmittel

v. Baratta, Mario (Hg.):

Der Fischer Weltalmanach 2004

Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch-Verlag, 2003

Die Rubrik "allgemeine Auskunftsmittel" war in der kommentierten Bibliographie zwar etwas anders gemeint (im Sinne rein bibliographischer Auskunftsmittel), doch trifft sie genau das Kern-Charakteristikum des Fischer WA. Ich nutze ihn seit 25 Jahren und finde nach wie vor, dass er sich auch gegenüber der mittlerweile auf dem Buchmarkt erhältlichen Jahrbuch-Konkurrenz gut behaupten kann. Neben der gedruckten Version gibt es inzwischen auch das Paket mit CD-ROM, die verbesserte Recherche und auch Text- und Daten-Export in gängige Textverarbeitungsprogramme ermöglicht. Der diesjährige WA enthält als Besonderheit einen Eingangsbeitrag zum Irak-Krieg von Harald Müller (Hess. Stiftung Friedens- u. Konfliktforschung, Frankfurt a.M.), der einen knappen, faktenreichen und in den wertenden Formulierungen angemessenen Überblick gibt (letzteres sage ich deshalb, weil Müllers vorheriges Buch zur US-Außenpolitik [Amerika schlägt zurück. Die Weltordnung nach dem 11. September, Frankfurt a.M. 2003] mich mit einer mir fast hysterisch erscheinenden Schlusspassus-Formulierung schreckte, in der er auf das im Grundgesetz - Art.20 Abs.4 -enthaltene Widerstandsrecht anspielte). Ansonsten enthält der WA wie immer die neuesten Fakten aus Politik und Wirtschaft für alle Staaten, nützliche Informationen zu internationalen Organisationen und einige (vierfarbige!) graphische Übersichten, darunter so Nützliches wie UN-Friedensmissionen, Hauptflüchtlings-Länder, Gewaltsame Konflikte 2002, oder auch Altersstruktur deutscher Bundesländer). Für viele politikwissenschaftliche Arbeiten ein guter erster Informationseinstieg!

1.4 Handbücher und Lexika

Schmidt, Manfred G.

Wörterbuch zur Politik

Stuttgart: Kröner, 2., vollst. überarb. Aufl., 2004

Das bewährte, durchgehend vom Autor allein verfasste (!) einbändige Nachschlagewerk erscheint nun, in größerem Format und mit 600 neuen Einträgen (womit 3800 Stichwörter behandelt werden), in 2. überarbeiteter Auflage. Wie schon in der ersten Auflage wird solide informiert und - meist - klar erklärt. Bei den Literaturhinweisen gibt es Lücken - hier werden die Grenzen dessen deutlich, was ein Einzelner zu leisten (und sichten) vermag. Schön, dass dieses gute Buch nun überarbeitet vorliegt. Beim Abwägen mit der Konkurrenz des Taschenbuchs von Dieter Nohlen (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, München 2001, das immer noch nicht alt und in den Literaturhinweisen sehr firm ist und zudem nur halb so teuer wie der Schmidt-Band geht der Preis-Leistungsvergleich aus meiner Sicht freilich zugunsten von Nohlen aus. Glücklicherweise, wer sich beides leisten kann, denn empfehlenswert sind beide. Eines sollte jede(n) Politikstudierende(n) durchs Studium begleiten!

Einführungen und Fachübersichten

Hartmann, Jürgen:

Geschichte der Politikwissenschaft.

Opladen: Leske u. Budrich (UTB 2403), 2003

Der Kollege der Hamburger Universität der Bundeswehr, der für seine didaktisch brauchbaren Überblicks-Darstellungen bekannt ist und ja auch in unserem Kurs-Programm mit "Westliche Regierungssysteme" vertreten ist, hat hier einen gekonnt-knappen Überblick zur international vergleichenden Fach-Geschichte vorgelegt. Diese Darstellung ergänzt die in der Kommentierten Bibliographie bereits empfohlene sehr ausführliche Darstellung der deutschen Fach-Geschichte (W. Bleek: Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland, München 2001), die hier auch nochmals kurz rekapituliert wird, um einen ausführlichen vergleichenden Blick auf die Geschichte der fachlich oft Vorreiter-Funktion übernehmenden Politikwissenschaft in den USA und zwei kürzere Darstellungen

der britischen und französischen Fachgeschichte. Schon weil es dergleichen so kompakt (und als Taschenbuch preiswert) bisher nicht gab, ist die Darstellung für an der Fach-Geschichte Interessierte sehr empfehlenswert.

Münkler, Herfried (Hg.)

Politikwissenschaft. Ein Grundkurs.

Reinbek: Rowohlt, 2003

Als völlig neu bearbeiteter Nachfolger des 1985 erstmals publizierten Einführungs-Bandes (damals von Münkler und I. Fetscher herausgegeben) liegt nun wiederum als Taschenbuch dieser Band vor. Er kann als fachlicher Gesamt-Überblick in unterschiedlichen Stadien des Studiums nützlich sein: Vor oder am Beginn, um einen ersten Gesamtüberblick zu erhalten; 'unterwegs', um anhand einzelner Kapitel eine z.B. prüfungs-vorbereitende 'letzte schnelle Sichtung' vorzunehmen; aufgrund der kommentierten Fachzeitschriften- und Internet-Hinweise zur Unterstützung von Hausarbeiten. Das Fach wird sehr ausdifferenziert in 20 Einzelbeiträgen meist bekannter Spezialisten (darunter etliche FernUni-Autoren) dargestellt: seine Geschichte (historisch weit ausholend, darin der vorzüglichen Monographie zum Thema von W. Bleek: Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland, München 2001, folgend, aber eben kondensiert auf 35 Seiten), Gegenstand und Methoden; seine Subdisziplinen (Ideengeschichte und zeitgenössische politische Theorie; Vergleichende Systemanalyse; Transformationsforschung; Innenpolitik: Politisches System Deutschlands und Policy-Forschung; Internationale Beziehungen, erfreulich ausdifferenziert in: Außen- und Sicherheitspolitik, Entwicklungsforschung, Internationale Organisationen und grenzüberschreitendes Regieren; politische Soziologie (Parteien, Verbände und soziale Bewegungen; NGOs und Dritter Sektor; politische Kommunikation; Wahlforschung; politische Kultur-Forschung) und schließlich Praxis der Politikwissenschaft (über berufliche Verwendungszusammenhänge; wissenschaftliches Arbeiten; und die erwähnte Zeitschriften- und Internet-Schau). Insgesamt ein sehr empfehlenswerter einführender Überblick mit 'stimmendem' Preis-Leistungs-Verhältnis.

3 Politische Theorie

3.3 Politische Theorie der Gegenwart

Deppe, Frank:

Politisches Denken im 20. Jahrhundert. Die Anfänge.

Politisches Denken zwischen den Weltkriegen

Hamburg: VSA-Verlag 1999 bzw. 2003.

Die beiden Bände, im Abstand von vier Jahren erschienen, werden hier zusammen kommentiert, da sie nicht nur zusammen ein Paket bilden (was bei Abnahme beider zu einer Preis-Reduktion führt! - sie sind leider nicht ganz billig), sondern wirklich eine Einheit bilden, auch wenn der Verfasser im Vorwort des zweiten Bandes schreibt, dass er sich scheute, "den ersten Band als solchen zu bezeichnen, weil ... in der heutigen Massenuniversität die Arbeitsbedingungen für die Konzentration auf längere, individuelle Projekte extrem ungünstig sind." (Bd.2, 9, Fußnote) Nehmen Sie dies nicht als Larmoyanz. Der Mann weiß, wovon er spricht ... Umso erfreulicher, dass nun diese Einführung ins politische Denken des 20. Jahrhunderts zumindest für dessen erste Hälfte komplett ist. Die Herangehensweise ähnelt dabei der von K. v.d. Pijl in unserem Kurs "Vordenker der Weltpolitik" (Kursnr. 04652), insofern zentrale Autoren behandelt werden, deren Denken jedoch in den sozialen Kontext gestellt wird, aus einer "Gramscianischen" Perspektive (Gramsci wird in Bd.2 vorgestellt). Diese beinhaltet eine Abkehr von orthodoxen, dogmatischen Basis-Überbau-Schemata marxistischer Provenienz, verzichtet jedoch nicht auf den gesellschaftskritischen Anspruch. Im Ergebnis führt dies zu 'faireren', interessanteren Darstellungen der Denker und ihres Denkens; nur gelegentlich blitzen alt-marxistische Formulierungen auf. Zum Stalinismus heißt es u.a. immerhin: "Auch diejenigen, die eine Gleichsetzung von Stalinismus und Nazismus als Varianten des gleichen totalitären Phänomens ablehnen, konzedieren die totalitären und extrem repressiven Züge des Systems" (II, 69). Zwei einleitende Kapitel dienen zur sozialhistorischen Kennzeichnung der Epoche. Die einzelnen Darstellungen sind auch sehr gut je für sich les- und damit brauchbar. Behandelt werden: M. Weber; V. Pareto und G. Sorel; der amerikanische Pragmatismus; W.I. Lenin; Sun Yat-sen im ersten Band (letzteres zeigt, dass der Verfasser sich nicht auf Europa oder die OECD-Welt beschränkt - ein weiterer Pluspunkt); C. Schmitt; A. Gramsci; R. Hilferding; die frühe Kritische Theorie/Frankfurter Schule; J.M. Keynes und der Sozial-Liberalismus; W. Lippmann; M. Ghandi und Mao Zedong (im zweiten Band). Wenn Sie marxistische Terminologie nicht prinzipiell stört (warum sollte das der Fall

sein?) sind die Bände, auch zur ausschnittswisen Nutzung, sehr zu empfehlen. Die einzelnen Kapitel enthalten zahlreiche weiterführende Literaturangaben.

Höffe, Otfried:

Wirtschaftsbürger, Staatsbürger, Weltbürger. Politische Ethik im Zeitalter der Globalisierung
München: Beck, 2004

Der Tübinger Philosophie-Professor Höffe gehört zu den Viel-Schreibern, was hier ausdrücklich nicht negativ gemeint ist. Er bereichert vielfach die öffentliche Debatte und scheut dabei auch nicht tagesaktuelle Bezüge und Stellungnahmen. Aus solchen Beiträgen montiert erscheint streckenweise sein neuestes, durchaus lesenswertes und gut lesbares Buch. Wie der Titel sagt, geht es ihm darum, drei Rollen einer/eines jeden von uns ethisch zu durchdenken. Dabei wird auf Themen wie Arbeit und ihren ethischen Stellenwert, Profit und seine ethischen Grenzen, soziale Gerechtigkeit im Allgemeinen und bei der Vergütung im Besonderen eingegangen; auf Bürgersinn, Toleranz, Ehre und Werte für ein demokratisches Bildungswesen (hier wie an anderer Stelle gibt es - zu Recht - Kritisches zur jüngsten Hochschulreform); schließlich werden Fragen wie Zusammenleben der Weltkulturen, Koexistenz unter (US-)Hegemonie und Entwicklungspolitik angesprochen. Alles in allem ein anregender Rundumblick, in einzelnen knappen Kapiteln, die auch gut je für sich gelesen werden können.

Riescher, Gisela (Hrsg.)

Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen, . Von Adorno bis Young
Stuttgart: Kröner, 2004

Der Titel ist ernst zu nehmen, und noch dazu mit einem deutschen Fokus. Behandelt werden zeitgenössische politische Theoretiker, die aus deutscher Sicht diskussionsbestimmend sind, und eben auch deutsche Vertreter(innen) des Fachs bzw. der Teildisziplin Politische Theorie. Das ist riskant, muss doch unter Lebenden eine Auswahl getroffen werden. Es ist aber auch interessant, auch für Studierende, denke ich, etwas über U. Bermbach, E.-O. Czempel, W. Eucken, W. Hennis, O. Höffe, H. Lübke, H. Münkler, C. Offe, D. Senghaas (der als einziger Autor und Behandler ist - wobei er natürlich nicht über sich selbst schreibt, sondern über K.W. Deutsch) und W. Steffani zu erfahren, neben solchen Namen, die man erwarten durfte (Dahl, Nozick, Rawls etc.). Schön, aus meiner Sicht, auch, dass etliche Denker über internationale Politik aufgenommen sind (die fehlen oft in Werken zur politischen Theorie). Die knappen (ca.4-5 Seiten) Beiträge informieren jeweils über Leben, Werk, Wirkung (Rezeption) und geben ausgewählte Literaturhinweise. Nützlich für Studierende mit Interesse an zeitgenössischer politischer Theorie.

3.3.10 Gerechtigkeit

Gosepath, Stefan

Gleiche Gerechtigkeit. Grundlagen eines liberalen Egalitarismus
Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2004

Die mit Erscheinen von J. Rawls' "Theory of Justice" (1971) wiederbelebte zeitgenössische politische Philosophie erhält hier einen würdigen deutschen Beitrag. Gosepath, der bereits mit seiner absolut lesenswerten Doktorarbeit (Aufgeklärtes Eigeninteresse, 1992) gezeigt hat, wie klares, aufklärendes philosophisches Denken heute aussieht und dass dies selbst in Qualifikationsarbeiten weder unlesbar noch die Kunst um ihrer selbst Willen werden muss, belegt dies hier erneut. Nicht nur ein bereichernder Beitrag zur Grundlagen-Debatte um Gerechtigkeit, sondern wegen des Akzents auf Gleichheit ein wichtiger fachlicher Beitrag auch zur öffentlichen Debatte, die in Zeiten des 'neuen Ökonomismus' das Effizienz-Kriterium zum allein seligmachenden zu überhöhen droht. Daher auch für die Praxis von Belang, selbst wenn Gosepath an der Disziplinergrenze der Philosophie halt macht und keine institutionell-konkreten Vorschläge zur Verwirklichung des liberalen Egalitarismus macht.

3.3.16 Politische Philosophie der Internationalen Beziehungen

Ignatieff, Michael

The Lesser Evil. Political Ethics In an Age of Terror
Princeton/Oxford: Princeton University Press, 2004

Die Rubrizierung unter 3.3.16 trifft den Titel nicht ganz. Ignatieff, Direktor des Carr Center for Human Rights Policy an der Harvard Universität und fleißiger Autor zahlreicher aktueller Bücher zur internationalen Politik, oft basierend auf gehoben-journalistischer Reiseerfahrung, legt hier seine ursprünglich als Gifford-Vorlesungen in Edinburgh vorgetragenen Überlegungen zum sinnvollen Umgang liberaler Staaten mit dem (transnationalen) Terrorismus vor. Dabei liegt nicht das geringste

Verdienst Ignatieffs darin, diesen selbst erst einmal als politische Strategie zu verstehen (das einschlägige Kap.4: The Strength of the Weak, ist brilliant). Er steuert, wie er selbst sagt, einen mittleren Kurs zwischen einer rein libertären Position, die angesichts der terroristischen Bedrohung keinerlei Grundrechtseinschränkungen für zulässig hält, und einer rein pragmatischen, die Maßnahmen nur nach ihrer Effektivität (und nicht auch nach ihrer Legitimität) beurteilen will. Wichtig auch seine Schlussfolgerung: "The way to meet the challenge of terrorism ... is to ensure that the oppressed always have peaceful political means of redress at their disposal." Sehr richtig, und wichtig, zur Selbstaufklärung der liberalen Gesellschaft. Schön, wenn Wissenschaft ihre Aufklärungsfunktion so wie hier geschehen wahrnimmt.

4 Politisches System Deutschlands

4.2 Historische Entwicklung

4.2.3 Nationalsozialismus

Evans, Richard J.:

Das Dritte Reich. Bd.1: Aufstieg

München: Deutsche Verlags-Anstalt 2004, 752 S.

Mit einjähriger Verzögerung erscheint nach dem englischen Original nun die deutsche Übersetzung (die in diesem Falle vorzuziehen ist; Rezensenten des Originals kritisierten zu Recht die nicht sinnvolle Übersetzung auch noch von Titeln wie "Völkischer Beobachter" - hier darf man auf die Original-Sprache bauen) der als 'neues Meisterwerk' angekündigten, auf drei Bände (Erscheinen: Bd.2: Diktatur, Herbst 2005, Bd.3: Krieg, Herbst 2008 [!] - wenn alles gutgeht ...) angelegten Gesamtschau des britischen Deutschland-Historikers. Sie hat freilich, auf dem deutschen Buchmarkt, mit zahlreichen guten, auch als preiswerte Taschenbuch-Ausgaben erhältlichen neueren Gesamtdarstellungen zu konkurrieren. Von daher halte ich das Erscheinen des Originals im englischen Sprachraum für wichtiger; doch auch deutschen Lesern bietet die Darstellung, ausweislich des ersten Bandes, einen soliden, ausführlichen und doch klar strukturierten Überblick, in Band 1 der Vorgeschichte und Vor-Bedingungen des NS-Regimes bis zu seiner Installierung 1933. Die neuere Literatur wird dabei in umfangreichen Fußnoten mit aufgenommen und verarbeitet, der Verlag spendierte eine noble Ausstattung mit zahlreichen nützlichen, gut reproduzierten Karten-Übersichten (zu Wahlergebnissen, Konfessionsverteilung, Universitäten u.a.m. in Deutschland), was freilich den stattlichen Preis mit erklärt. Alles in allem empfiehlt sich m.E. der Kauf nur für auch geschichtswissenschaftlich, speziell an der NS-Zeit besonders Interessierte; ansonsten empfehle ich (evtl. selektive) Lektüre durch Ausleihen aus Bibliotheken (auch alle Stadtbibliotheken sollten das Werk anschaffen). Auf die sicher dereinst kommende Taschenbuch-Ausgabe zu warten, dauert (für das Gesamtwerk) wohl zu lang ... zumindest für die hiesigen Studienzeiten. Freilich ist die gediegene, gut lesbare Darstellung auch über das Studium hinaus (und für nachwachsende Generationen) ein guter umfassender Überblick.

4.2.4 Deutschland in der unmittelbaren Nachkriegszeit

Echternkamp, Jörg:

Nach dem Krieg. Alltagsnot, Neuorientierung und die Last der Vergangenheit 1945-1949

Zürich: Pendo Verlag 2003, 288 S.

In der neuen Reihe "Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert", in der der schweizerische Verlag jüngeren Historikern Raum für preiswerte Taschenbuch-Überblicke zu einzelnen Phasen und Ereignissen dieser Geschichte bietet, erscheint dieser empfehlenswerte knappe Überblick. Der Untertitel benennt die drei Hauptteile und zeigt zugleich, dass neben den vertrauten Themen der materiellen Not am Kriegsende und des Umbaus der politischen Systeme in beiden Teilen Deutschlands auch der in neuerer Zeit in der Historiographie selbst zum Thema gemachte Aspekt der Vergangenheitspolitik (vgl. dazu auch die Literatur zu meinem Seminar über "Vergleichende Vergangenheitspolitik", im Archiv unter der o.a. Fundstelle auf unserer Homepage) behandelt wird. Da diese Zeit für alle Nachgeborenen kaum mehr fassbar, ihre Nachwirkungen jedoch noch deutlich und die internationalen Vergleichs-Möglichkeiten (Lagen nach gewaltsamem Systemwandel, mit ihrer jeweiligen vergangenheitspolitischen Problematik) gegeben sind, erscheint mir diese Darstellung besonders interessant.

4.3.2 Verfassung und Rechtssystem

Wesel, Uwe:

Der Gang nach Karlsruhe. Das Bundesverfassungsgericht in der Geschichte der Bundesrepublik
München: Blessing, 2004

Wesel war Professor für Rechtsgeschichte und Zivilrecht an der FU Berlin und gehört seit Jahren zu den juristischen Autoren (es gibt nicht allzu viele davon), die auch für juristische Laien verständlich und anregend schreiben. Hier über unser höchstes nationales Gericht und darüber, wie zentrale Entscheidungen, die kurz vorgestellt werden, die Geschichte Nachkriegsdeutschlands mitgeprägt haben. Absolut empfehlenswert, weil es das Nötige an Kenntnissen zu diesem Thema gut lesbar vermittelt, zumal dieses Thema ("Governing with Judges") auch in der internationalen politikwissenschaftlichen Forschung im Kommen ist. Eine gute Ergänzung meines Beitrags über "Recht und Politik" zum Kurs "33215 Politik und Organisation" im Modul 1.1 des Bachelor-Studiengangs.

5 Das politische System der EU

5.1 Einführungen

Gruner, Wolf D./Woyke, Wichard:

Europa-Lexikon. Länder - Politik - Institutionen
München: Beck, 2004

Wie so oft fällt ein Buch 'zwischen die Stühle'. Dieses könnte genauso gut unter europäischem Systemvergleich rubriziert werden. Den größeren Teil des kleinen Taschenbuch-Nachschlagewerks machen nämlich kurze, einheitlich gestaltete Beiträge über die politischen Systeme aller Mitglieder der (erweiterten!) EU (und sogar darüber hinaus, z.B. Ukraine) aus. Voran stehen Überblicksartikel zur Entwicklung der Idee und der Realgeschichte europäischer Integration sowie zu Europa als politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Raum. Den dritten Teil bilden Kurzartikel zu wichtigen europäischen Einrichtungen (der EU, aber auch des Europarats, der OSZE usw.). Den Abschluss bildet ein Anhang mit Europa-Chronik, kurzkommentierter Auswahl-Bibliographie und einer Link-Liste. Hoher Gebrauchswert zum Nachschlagen und zur schnellen ersten Orientierung, dafür vertretbar-günstiger Preis.

5.2 Historische Entwicklung

Knipping, Franz:

Rom, 25. März 1957. Die Einigung Europas
München: Deutscher Taschenbuch-Verlag 2004, 366 S.

Der etwas merkwürdige Titel erklärt sich aus der Reihe, in der er erscheint, und deren Konzeption: "Zwanzig Tage im 20. Jahrhundert" heißt sie, und bietet in ebensovielen Bänden (fast alle bereits erschienen) nützliche einführende Überblicke zur internationalen Geschichte des Jahrhunderts, jeweils aufgehängt an einem, eingangs der Bände besonders plastisch geschilderten konkreten Ereignis (empfehlenswert etwa auch: vom Ex-Kollegen J. Osterhammel: Shanghai, 30. Mai 1925 - über die chinesische Revolution; D. Bald: Hiroshima, 6. August 1945 - über das Atomzeitalter; D. Rothermund: Delhi, 15. August 1947 - über den Dekolonialisierungsprozess; Tschernobyl, 26. April 1986 - über die Umweltpolitik). Knipping ist ausgewiesener Diplomatie-Historiker (u.a. Mitherausgeber und prospektiver Autor des abschließenden Bandes zum 20. Jahrhundert des einzigartigen "Handbuch der Geschichte der Internationalen Beziehungen" [Paderborn 1997., bisher 2 von 9 Bänden]) und betont gerne, so auch im vorliegenden Band, den Beitrag einzelner Persönlichkeiten zur historischen Entwicklung. Dies muss nicht auf den überholten Ansatz "Männer (oder auch: Frauen und Männer) machen Geschichte" hinauslaufen (wie ich im einschlägigen Kapitel 3.1.1 meines Hauptstudiums-Kurses "Baustelle Europa" [04660, Hagen 1997; Buchhandelsfassung jetzt vergriffen] zu zeigen versucht habe). Knippings Überblick ist solide und vom Umfang her noch verdaulich - daher empfehlenswert.

5.4.1 Einf., Überbl. u. theoret. Beiträge

Meyer, Thomas:

Die Identität Europas
Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2004

Noch ein viel und gut, weil verständlich und anregend schreibender Autor. Meyer lehrt Politikwissenschaft in Dortmund und hat etliche gute aktuelle Taschenbücher verfasst. Diesmal geht es um Fragen der europäischen Identität. Die Texte des Taschenbuches nehmen hierzu nützliche Klärungen vor und beziehen auch Stellung. Meyer plädiert dafür, dass eine Vielfalt kultureller Identitäten, die es in Europa immer gab und geben wird, nicht zugunsten einer noch zu bildenden *politischen* Identität eingeebnet werden sollte; dessen bedarf es aber auch nicht, weil kulturelle und politische Identität eben nicht dasselbe sind. Politische Identität erwächst u.a. aus der Politisierung von Entscheidungsprozessen in (EU-) Europa. Für einschlägig (auch aus Gründen einer Hausarbeit) Interessierte ein guter und preiswerter Einstieg ins Thema.

6 Politikfeldanalysen

6.1.4 Medienpolitik

Strohmeier, Gerd:

Politik und Massenmedien. Eine Einführung
Baden-Baden: Nomos, 2004

Die Rubrizierung ist falsch, denn es geht nicht oder nur am Rande auch um Medien-Politik. Abgehandelt wird in diesem hervorragend didaktisch gegliederten Überblicks-Taschenbuch nämlich die ganze Breite der Themen an der Schnittstelle von Medien und Politik. Als Politikwissenschaftler und Journalist ist der Autor berufen, dieses sehr weite Themenfeld zu behandeln, und in "frischer Schreibe" gelingt ihm dies auch. Wer diesen Band durchliest, wird mit dem nötigen Grundlagenwissen versorgt, egal ob es um Medientypen (Print, Funk, Internet), -funktionen, Realitätskonstruktion durch Medien und Agenda-Setting durch sie geht oder auch um Medien-Wirkung und Mediensystem in Deutschland. Nützliche Fakten und wichtige Theorien werden zu all diesen Themen präsentiert. Ein weiterer fulminanter Beitrag der neuen (Taschenbuch-)Lehrbuch-Reihe "Studienkurs Politikwissenschaft". Für einschlägig Interessierte absolute Kauf und Leseempfehlung.

6.1.7 Technologiepolitik

Marlin-Bennett, Renée

Knowledge Power. Intellectual Property, Information and Privacy
Boulder/London: Lynne Rienner, 2004

Schon wieder gibt es Rubrizierungsprobleme. Um Technikpolitik geht es in diesem brillianten Lehrbuch zwar auch, in dem Sinne, dass es um einen durch technische Neuerungen mitbedingten Bedarf an politischer Steuerung der sozialen Folgen des Technik-Einsatzes (Informations- und Biotechniken) geht. Der Akzent liegt jedoch auf dieser sozialen Seite. Es geht darum, unter dem Oberbegriff der Informations-Macht sehr viele und verschiedene neuere Aspekte des Umgangs mit Information zu behandeln. Der Untertitel deutet diese drei Bereiche an: Schutz geistigen Eigentums, Zugang zu und Verfügung über Information und schließlich Schutz der Privatsphäre im Informationszeitalter. Von Seite zu Seite wird dem erstaunten Leser bewusst, WIE weitreichend diese Problemfelder sind und dass sie heute bereits zum Teil im Wege der Global Governance auf unterschiedlichsten politischen Ebenen behandelt werden (von der Welthandelsorganisation bis zu ICANN, von der Forschungspolitik bis zu Gerichtsurteilen über die Vermarktung von Bildern Prominenter). Eigentlich könnte man sich gut auch ein deutsches Lehrbuch zu diesem Themenbereich vorstellen, schließlich hatten auch wir jüngst einschlägige Fälle. Leider stammen die im Buch behandelten, sein einziger Nachteil, fast nur aus den USA. Ansonsten jedoch: ausgesprochen anregend, und angesichts der Weite der Thematik erstaunlich 'schlank'. Daher SEHR empfehlenswert, auch, so würde man sich wünschen, für deutsche Lehrbuchautoren zur Nachahmung.

Wirtschaftspolitik

Bajohr, Stefan:

Grundriss Staatliche Finanzpolitik
Opladen: Leske u. Budrich (UTB 2402), 2003.

Das in den öffentlichen Haushalten gespart werden muss, ist unser tägliches politisches Nachrichten-Brot. Doch nicht alle Meldungen sind verständlich. Die öffentlichen Finanzen scheinen (angefangen bei der Lektüre von Haushaltsplänen) nur etwas für Eingeweihte. Hier sorgt dieses kleine Büchlein für Abhilfe, das sich ausdrücklich an politische Interessierte allgemein wendet, aber auch im Politik-Studium sehr nützlich sein kann. In klarer Sprache werden auf erstaunlich knappem Raum Grundlagen und Grundbegriffe der Finanzpolitik erläutert, das Steuersystem in Deutschland und die

mittlerweile ja europäisierte Währungspolitik dargestellt und sodann der Staatshaushalt in Entstehung, Strukturmerkmalen und Fortentwicklung geschildert. Ganz praktisch wird die Lektüre des Haushaltsplans erklärt, abschließend das Thema Finanzpolitik in der Globalisierung diskutiert. Ein gelungenes politikwissenschaftliches Sachbuch. Der relativ günstige Preis schont die privaten Finanzen.

Fulcher, James:

Capitalism. A Very Short Introduction
Oxford: Oxford University Press, 2004

Schon öfters habe ich beklagt, dass unsere kommentierte Bibliographie keinen angemessenen Ort für Literatur zur politischen Ökonomie hat. Ein Buch wie dieser nützliche Winzling, von einem britischen Soziologen verfasst, sprengt definitiv die Rubrik "Wirtschaftspolitik". Vielmehr geschieht hier das (fast) Unmögliche: das komplexe Phänomen Kapitalismus wird (das ist die Formats-Vorgabe der Reihe) auf nur knapp 130 Seiten Text in seiner Entwicklungs-Geschichte, -Dynamik und gegenwärtigen Problematik sachkundig-einführend ausgeleuchtet. Der Leser wird damit in ganze Stränge der mehrere Fächer beschäftigenden Diskussion (Wirtschaftsgeschichte, Soziologie, politische Ökonomie) orientierend eingeführt - besser (Umfang : Gehalt) geht's nicht.

Hasse, Rolf H./Schneider, Hermann/Weigelt, Klaus (Hg.):

Lexikon Soziale Marktwirtschaft. Wirtschaftspolitik von A bis Z.
Paderborn u.a.: Schöningh (UTB 2325), 2002.

Wenn Sie sich nicht daran stören, dass dieses nützliche Taschenbuch quasi-offiziös CDU-nah ist (von der Adenauer-Stiftung mitfinanziert; mit Vorwort von B. Vogel, MP Thüringen, und zahlreichen Adenauer-Stiftungs-nahen Autoren), kann ich dieses kleine Lexikon nur empfehlen. Einleitend rund 30 informative Kurzbiographien von Praktikern und Vor-Denkern der sozialen Marktwirtschaft (von Müller-Armack über Hayek bis Karl Schiller und Gerhard Stoltenberg - was mich überraschte - und natürlich Eucken und Erhard), sodann Sach-Artikel von Agrarpolitik bis Zielkonflikte in der Wirtschaftspolitik, immer knapp, informativ, oft mit interessanten aktuellen Fakten, manchmal mit klar erkennbarer Tendenz (etwa Arbeitsmarktpolitik) und gelegentlich wie Zucker aus Honig auskristallisierendem christlichen Gedankengut (Stichwort Eigentum, Zitat S. 158: "Dem Volk Israel wird im Alten Testament eindeutig eine Privateigentumsordnung gegeben, von der auch im Neuen Testament ausgegangen wird."). Auch wenn Sie nicht der Meinung sind, dass Privateigentum im allgemeinen und solches an Produktivvermögen im besonderen gottgewollt ist - ich kann das Lexikon wirklich nur empfehlen. Wie alles, was Sie als Politikstudierende lesen, sollten Sie es nicht unkritisch lesen. Wenn Sie das tun, ist der Wissens-Gewinn hoch!

Herrmann-Pillath, Carsten:

Grundriß der Evolutionsökonomik
München: W. Fink (UTB 2340), 2002.

Eigentlich ein inhaltlich wie in der formalen Aufmachung innovatives wirtschafts-wissenschaftliches Lehrbuch (auch ohne Mathematik gut lesbar!), ist dieses noch erschwingliche Taschenbuch für (angehende) Politikwissenschaftler sehr interessant. Im Bereich der Wirtschaftswissenschaften gibt es nämlich zwei große neue Strömungen, die sich mit der Schnittstelle von Wirtschaft und Politik, ja darüber hinaus: Wirtschaft und Gesellschaft (wieder) befassen (wieder, weil es das vor dem Triumph des reinen Formalismus in der Ökonomie auch schon mal gab, gerade auch hier in Deutschland, wo diese Tradition des Zusammen-Denkens dessen, was zusammen gedacht werden muss, auch zum Glück nie ganz ausgestorben ist; "Wirtschaft und Gesellschaft" - klingelt es bei Ihnen da 'weberianisch'? Genau!). Das eine ist die sog. Neue Institutionen-Ökonomik (sehr verwandt dem, was in der Politikwissenschaft unter Neo-Institutionalismus firmiert). Das andere das noch sehr lose, gerade im Entstehen begriffene Gebiet der sog. Evolutions- oder evolutorischen Ökonomik. Damit ist, simpel gesagt, gemeint, dass es um die historische Entwicklung der Ökonomie im institutionellen (darin besteht die Verwandtschaft zur Institutionen-Ökonomik) und darüber hinaus gesellschaftlichen Kontext geht. Ich kenne keine bessere Einführung in dieses Gebiet als diese (es gibt auf Deutsch auch noch nicht viele). Herrmann-Pillath versteht das Gebiet der EÖ ganz weit. Bereits seine Bestimmung des Gegenstands-Bereiches der EÖ auf den ersten 50 Seiten ist äußerst gedanken-anregend und mündet in ein komplexes, zum Weiterdenken anregendes Schaubild. Er betont besonders die Rolle von Wissen (seiner Produktion und Verteilung) im Prozess der ökonomischen

Entwicklung. Die nachfolgenden drei Teile (Elemente; Prozesse; Strukturen) 'deklinieren' die Grundelemente eines evolutions-ökonomischen Ansatzes, wie H-P ihn versteht, systematisch aber immer anschaulich durch. Letzterem dienen zahlreiche Literatur- und Internet-Verweise, letztere in 'Sprechblasen' auf dem breiten Textrand gegeben (nicht mein ästhetischer Geschmack, aber nützlich), wo sich auch Querverweise, Weiter-Denkungen etc. finden. Zwei stärker mathematische Kapitel sind ins Internet ausgelagert, wo unter der Adresse www.evolutionaryeconomics.net auch eine Lernumgebung zum Buch mit zahlreichen weiteren Materialien geführt wird (wir arbeiten an Vergleichbarem für einige unserer Kurse; der Pflege-Aufwand jedoch ist hoch!). Schauen Sie mal rein, gerne auch in das gedruckte Buch, dessen Lektüre ich für Politik-Studierende mit Interesse an der Schnittstelle Politik-Wirtschaft nur empfehlen kann.

Krämer, Werner:

Mittelstandsökonomik
München: Vahlen, 2003

Auch dieser Band ist aus doppeltem Grund von Interesse. Inhaltlich gibt er auf erstaunlich knappem Raum einen Überblick über die ökonomische Forschung zu kleinen und mittelständischen Firmen. Die Bedeutung dieser für die aktuelle Wirtschaftspolitik wird ebenso deutlich wie die Bedeutung der Forschung über sie für die Ökonomie als ganze. Methodisch ist interessant, dass eine ökonomische Forschung, die von reiner Modell-Basterei und makro-quantitativer Ökonometrie abgeht, sich ganz ähnlichen Problemen (der Datenbeschaffung, der Vielfalt der Variablen und Knappheit der Fälle, ergo des 'Fallstudien-Designs') ausgesetzt sieht wie die Forschung im Bereich des politischen Systemvergleichs. Hochinteressant (für an aktuellen Fragen allgemein Interessierte wie Studierende der politischen Ökonomie), aktuell, knapp und (fast ganz ohne Mathematik) verständlich.

Obinger, Herbert/Wagschal, Uwe/Kittel, Bernhard (Hg.):

Politische Ökonomie
Opladen: Leske u. Budrich (UTB 8231), 2003.

Die Bedeutung der Fragestellungen an der Schnittstelle von Politik und Ökonomie habe ich bereits mehrfach hervorgehoben. Politikwissenschaftlich-fachlich, auch im internationalen Vergleich, befasst sich damit die sog. Politische Ökonomie. Sie versteht sich als politikwissenschaftliche Ergänzung rein ökonomischer Betrachtungsweisen der Wirtschaft. Im angelsächsischen Bereich ist diese (Teil-)Disziplin weiter entwickelt als hierzulande, was auch wieder etliche der Literaturhinweise in diesem Band verdeutlichen. Gleichwohl haben sich hier rund zehn überwiegend jüngere deutschsprachige Kollegen zusammengetan, um in einheitlich gegliederten Einzelbeiträgen den auf Aggregatdaten-Ebene vorgehenden international vergleichenden Strang dieser Forschung auf relativ fortgeschrittenem Niveau einführend darzustellen. Neben dem einführenden Überblick in die Teildisziplin der Politischen Ökonomie finden sich Beiträge u.a. zu Einfluss von Parteien und Institutionen auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik, zur politischen Ökonomie der Arbeitsbeziehungen, des Wirtschaftswachstums, der Arbeitslosigkeit, der Inflation, der Währungs- und Außenwirtschaftspolitik, der Besteuerung und Staatsverschuldung. Referiert wird jeweils der Forschungsstand und noch offene Fragen. Diesen - Perspektiven und Potenzialen - geht auch der Abschlussbeitrag nach. Die - evtl. ausschnittsweise - Lektüre des umfangreichen und daher auch nicht ganz billigen Taschenbuch-Großformats ist allen vertieft an diesen Fragen Interessierten zu empfehlen, schon weil Vergleichbares auf Deutsch bisher nicht vorliegt, auch wenn hier ausschließlich die statistisch-quantitative Analyse der Politischen Ökonomie (im Unterschied etwa zu vertiefenden, auch international vergleichenden Länder-Fallstudien) vorgestellt wird.

Streeck, Wolfgang/Höpner, Martin (Hg.):

Alle Macht dem Markt? Fallstudien zur Abwicklung der Deutschland AG
Frankfurt a.M., New York: Campus, 2003

Im Seminar diskutierten wir anhand des Einleitungsbeitrages von Peter A. HALL und David SOSKICE zu dem von ihnen herausgegebenen Band "Varieties of Capitalism. The Institutional Foundations of Comparative Advantage" (Oxford: Oxford UP 2001) über den neueren Forschungsansatz, der die (national oder auch subnational-regional, z.B. auf Bundesländer-Ebene, unterschiedlichen) Spiel-Arten des Kapitalismus untersucht. Die bisherige (west-)deutsche Spiel-Art wird dabei in der Literatur oft als "Rheinischer Kapitalismus" oder, wie hier, als "Deutschland AG" (in Anlehnung an das japanische Modell der "Japan Inc.") bezeichnet. Welchen Wandel erfährt dieses polit-ökonomische

Modell unter Globalisierungsbedingungen? Sind einzelne Elemente des Modells (etwa: die Kapital-Beziehungen der Unternehmen zum einen, die industriellen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum andern) dabei so wechselseitig miteinander verzahnt (komplementär), wie Hall/Soskice dies vermuten? Die Ergebnisse eines großen Forschungsprojektes am Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, die hier in 10 Einzelbeiträgen vorgestellt werden, sprechen für größere Unabhängigkeit der Modell-Komponenten und zugleich für ihre Wandelbarkeit. Auch ohne intensive Vorkenntnisse des theoretischen Bezugsfeldes sind die Beiträge als fachlich-analytische (im Unterschied zu journalistischen) Fallstudien (etwa zu: Deutsche Bank; Mannesmann; AEG; Hoechst u.a.) lesbar und lesenswert.

Usher, Dan

Political Economy

Malden/Oxford: Blackwell, 2003

Über die Unzulänglichkeit unserer Kommentierten Bibliographie, was die Rubrizierung von Titeln zur politischen Ökonomie anbelangt, habe ich bereits mehrfach geklagt. Hier liegt eine, ja DIE Einführung in dieses Gebiet vor, recht umfangreich und von einem kanadischen Ökonomen (aber auch für Nicht-Ökonomen) verfasst. Die erforderliche Mathematik hält sich in Grenzen. Dafür wird, beginnend mit dem lesenswerten Kapitel 1 ("How Dreadful Life Used to Be" - anhand interessanter Zahlen wird der Anstieg des durchschnittlichen Lebensstandards wie auch der Lebenserwartung seit Beginn der neuzetlichen Marktwirtschaft belegt, freilich auch der politisch verursachte Blutzoll - Kriege, Genozide - bilanziert), den Zusammenhängen zwischen Markt und Staat nachgegangen. Märkte auf Basis von Privateigentum, ein politisches System mit Mehrheitsentscheidungen, eine geregelte öffentliche Verwaltung und schließlich Rechtsstaatlichkeit mit unabhängiger Justiz, diese Quadriga an Institutionen erweist sich, darin folgt Usher der klassischen liberalen Theorie seit A. Smith, als überlegene Governance-Form. Die Art, wie dieses Ergebnis mit weitem, aber ökonomisch fundiertem Blick erarbeitet wird, dürfte für alle an politischer Ökonomie Interessierten von Interesse sein, auch und gerade im Studiengang Politik und Organisation. Die Gesamtlektüre braucht allerdings, ob des Umfangs (etwas über 400 S. Text), Zeit. Der Aufwand jedoch lohnt sich.

Wilson, Graham K.:

Business and Politics. A comparative introduction.

Basingstoke/New York: Palgrave, 3. Aufl., 2003.

In dritter Auflage (spricht für Lehrbuch-Erfolg) erscheint nach über 10-jähriger Pause (bewusst vom Autor gelassen, um die De-Regulierungs- und Privatisierungs-Politik der 1980er in ihren Auswirkungen mit-verarbeiten zu können) die dritte Auflage dieser gelungenen kleinen Einführung in die international-vergleichende politische Ökonomie. Nicht alle derer Fragen werden behandelt, im Zentrum steht das Verhältnis von Politik bzw. Staat und Wirtschaft. In zwei größeren Kapiteln wird dessen Entwicklung und gegenwärtige Ausprägung in den USA und Großbritannien skizziert (brauchbare Überblicke). Dem folgen vergleichende Kapitel über "The Decline of the Developmental State" (zu Frankreich, Japan, Südkorea) und über Neokorporatismus (mit "the special case of Germany" als Teilkapitel - doch sehr knapp für deutsche Leser, aber auch interessant zu sehen, wie das Modell Deutschland angelsächsischen Studierenden vorgestellt wird). Die letzten Kapitel handeln von den Transformations-Ökonomien (v.a. Ost-Europas), der Globalisierung und schließlich einem Ausblick auf "Governments and Governance in a New Century". Hier fällt auch das 'neumodische' Stich- und Fach-Wort der "governance", der (oft informellen), nicht-hierarchischen politischen Steuerung, das im künftigen Bachelor- und v.a. im Master-Studiengang bei uns verstärkt eine Rolle spielen wird, für den wir eigene Kurse zur internationalen und, wie hier, international vergleichenden politischen Ökonomie vorbereiten. Denn auch dieses im Prinzip gelungene Lehrbuch-Beispiel macht wieder deutlich, warum es (auch im Zeitalter der Globalisierung, selbst der Bildungs-Märkte!) immer noch Sinn macht, heimische Lehrbücher zu produzieren, die einen stärkeren Akzent auf das legen, was uns nahe liegt, was unsere spezifischen politisch-ökonomischen Verhältnisse ausmacht. Als Einführung in die vergleichende Perspektive der politischen Ökonomie ist das Büchlein gleichwohl, auch wegen der Literaturhinweise, nützlich.

7 Vergleichende Politikwissenschaft

7.3.1 Politische Entwicklung

Fukuyama, Francis

Staaten bauen. Die neue Herausforderung internationaler Politik

Berlin: Propyläen, 2004

Der Autor zählt zu den 'Prommis' im Publikationsgeschäft, spätestens seit seinen viel zitierten (aber, so scheint mir, weniger gelesenen und noch weniger verstandenen) Thesen vom "Ende der Geschichte". Diesmal muss es nicht gleich eine neue Weltdeutung sein. Entstanden ist vielmehr ein knappes, aber sehr lesenswertes politikwissenschaftliches Sachbuch mit drei Kapiteln. Das erste behandelt Dimensionen von Staatlichkeit und macht klar, dass es hierfür kein simples Messverfahren (zur vergleichenden Analyse) gibt. Kapitel 2 betont die Bedeutung funktionierender staatlicher Verwaltung für das Wohl der Gesellschaft aber auch, dass es dafür keine Patentrezepte gibt und auch keine systematische Theorie (vergleichbar etwa der Mikroökonomie; freilich muss auch diese, wo sie konkret wird, etwa in der Unternehmensgeschichte - vgl. Lit-Tipp unten! - mit weit mehr an empirischer Information arbeiten und sich von schlanken mikroökonomischen Lehrbuch-Formeln verabschieden). Fukuyama erklärt, warum dies im Bereich öffentlicher Verwaltung so ist, unter Rückgriff auf einschlägige Literatur. Kapitel 3 schließlich behandelt, was der Untertitel ankündigt, dass nämlich das 'Bauen' von Staaten, wie Kap.1 und 2 zeigten, eine nicht leichte und nicht leicht durchschaubare Aufgabe, neuerdings vermehrt zur Herausforderung für die internationale Politik wird: Sie soll Staats(auf)bau-Prozesse oft 'am andern Ende der Welt' fördern, wobei diese Aufgabe zum Teil durchaus ungeliebt ist (etwa von der Administration US-Präsident Bush jr.s). Insgesamt ein flüssig geschriebenes, aktuelles politikwissenschaftliches Sachbuch, das insbesondere im Studiengang Politik und Organisation zu Ihrer Selbst-Überprüfung des Kenntnisstandes kurz vor Abschluss dienen könnte: Wenn Sie Fukuyamas Ausführungen folgen und sie verstehen können, haben Sie Wesentliches des Studiengangs begriffen.

Rotberg, Robert I. (Hrsg.):

When States Fail. Causes and Consequences
Princeton/Oxford: Princeton Univ. Press, 2004

In meiner letzten Rundmail hatte ich das populär-politikwissenschaftliche Buch von F. Fukuyama ("Staaten bauen", Berlin 2004) zum Thema empfohlen. Hier nun ein im engeren Sinne fachlicher Sammelband zum Thema, hervorgegangen aus dem Failed States Project der Harvard University. Die einzelnen, durchweg hochkarätigen, aber lesbaren Beiträge nehmen sich aller Aspekte im Zusammenhang mit dem Phänomen "failed states" an: Ursachen, Begleiterscheinungen (etwa: Söldnerwesen), Maßnahmen zum Wiederaufbau funktionierender Staatlichkeit (Anti-Korruptionspolitik; Aufbau von Verwaltung und Zivilgesellschaft; Wahlen u.a.m.). Der Band wird ergänzt durch einen weiteren (Rotberg [Hrsg.]: State Failure and State Weakness in a Time of Terror, Washington, DC 2003), der einschlägige Länderfallstudien versammelt. M.E. einer der besten Bände zum Thema.

7.3.3 Nichtdemokratische politische Systeme

Aly, Götz:

Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus
Frankfurt a.M.: Fischer, 2005

Aly, der bereits mehrfach mit unkonventionellen bis provokanten, jedoch immer auf guter Quellenbasis gearbeiteten Studien zum Nationalsozialismus hervorgetreten ist, setzt diese Linie konsequent fort. Auch ihm geht es darum, die Stabilität der Diktatur weder aus einer angeblich kollektiv geteilten ideologischen Verblendung ("eliminativer Antisemitismus" à la Goldhagen), noch aus der Repression eines totalitären Systems, noch allein aus einem eher amorphen Mechanismus wie "charismatische Führung", sondern auf der Grundlage einer durchaus gezielten, selektiv (nach rassistisch-politischen Kriterien) die deutsche Bevölkerung (auf Kosten anderer, im Lande wie im eroberten Ausland) begünstigenden Politik des Regimes zu erklären. Diese Botschaft ist unangenehm, macht sie doch Deutsche, nicht im Sinne einer Kollektivschuld, aber doch im Sinne eines breitenwirksamen Begünstigungs-Systems, zu Komplizen eines ausbeuterischen Herrschaftssystems. Aly spricht von "Gefälligkeitsdiktatur" und zeigt deren Mechanismen anhand der Kriegsfinanzierung, der Enteignung jüdischen Vermögens, aber auch durchaus moderner Sozialleistungen, die in der NS-Zeit ihren Ursprung haben (damals freilich, wie gesagt, rassistisch-selektiv zum Einsatz kamen). Ich fand die Herangehensweise sehr überzeugend (der - unbequeme - Blick auf die Massenbasis des Regimes und seine Mechanismen deren Aufrechterhaltung) und kann mir den Quasi-Verriss des Buches durch H. U. Wehler (im "Spiegel"), der sich neuerdings - von ihm als Gründervater der Sozialgeschichte in (West-)Deutschland m.E. überraschend - ganz auf "Charisma" als Herrschaftsmechanismus der NS-Zeit versteift, eigentlich nur aufgrund

von "Futterneid" erklären. Kein Grund also, die anregende bis aufregende Lektüre nicht selbst zu unternehmen.

Overy, Richard:

The Dictators. Hitler's Germany, Stalin's Russia
London: Allen Lane, 2004

Der angesehene britische Historiker (laut Klappentext-Zitat "a world-class scholar at the height of his power", ein Urteil, dem ich mich anschließen würde), gibt, anders als es der Titel nahelegt, NICHT einen Überblick über die Diktaturen, sondern - wie der Untertitel korrekt andeutet - eine konsequent vergleichende Darstellung der Diktaturen, also der politischen Systeme und ihrer Funktions- und Wirkungsweisen. Das scheint zunächst ein 'abgegrastes Feld'; doch in dieser wohl geordneten Zusammenschau, gestützt auf eine immense Literaturkenntnis (Anmerkungen und Literaturliste haben Referenz-Charakter), ergibt sich doch ein besonders plastisches Bild der Ähnlichkeiten und Unterschiede beider Systeme. Besonders interessant, auch im Lichte der jüngsten Hinwendung zur populären Basis der großen Diktaturen des 20. Jahrhunderts, die Kapitel 8 und 9 über "Friend and Foe: Popular Responses to Dictatorship" bzw. "Cultural Revolutions". Ein dicker Brocken, der Geduld bei der Lektüre verlangt (650 S. Text), die sich aber auszahlt.

Paxton, Robert O.:

The Anatomy of Fascism
London: Allen Lane, 2004

Gleich noch ein Werk, das das vermeintlich Unmögliche verwirklicht. Wie Ian Kershaw (renomierter britischer NS-Forscher und Hitler-Biograph) im Klappentext sagt: "Paxton has achieved the near impossible: breathing fresh air into often stale debates". Denn als solche, sterile Debatten, erschien die Faschismus-Diskussion nach ihren marxistischen Ableitungs-Debatten der 1970er Jahre auch hierzulande. Jetzt wirft Paxton einen frischen, erfrischenden und vergleichenden Blick auf das Phänomen Faschismus. Dabei ergibt der Vergleich vor allem auch Unterschiede, zwischen Formen des Faschismus untereinander wie diesen und anderen autoritären Herrschaftsformen. Wichtig ist auch die Herangehensweise des Autors: Er begibt sich weder in fruchtlose Begriffs-Debatten, noch weicht er abschließend einer sinnvollen (Arbeits-)Definition von "Faschismus" aus. Davor stehen jedoch fünf substantielle Kapitel, die einerseits auf die realen Herrschaftsformen und -mechanismen des Faschismus abheben, stärker als auf seine gedanklichen Grundlagen; und die, zum andern, zeigen, dass diese (Ideen und Mechanismen, und ihre jeweilige Wirksamkeit) in den fünf Phasen des Faschismus (Schaffung einer Bewegung; deren 'Wurzeln-Schlagen'; Macht-Erlangung; Ausübung von Macht und Langfristige Entwicklung: Radikalisierung oder 'Entropie' [Auflösung]) durchaus unterschiedlich sind. Das wird an den zentralen Beispielen, des deutschen und italienischen Faschismus, gezeigt mit vergleichenden Seitenblicken auch auf aktuelle Entwicklungen. Was diese Arbeit auszeichnet, neben der Verarbeitung einer immensen historiographischen Literatur, ist der zu politikwissenschaftlichen Fragen nach der Mechanik politischer Prozesse, hier: im Werden und Herrschen nichtdemokratischer Systeme, absolut anschlussfähige Fokus auf die Dynamik der Entwicklung dieser Herrschaftssysteme. Das 'Anatomie' des Titels ist daher fast zu statisch. Geliefert wird kein 'statisches Röntgen-Bild', sondern eine transparente Analyse der Dynamik, der Herrschafts-Mechanik, der faschistischen Systeme. Dabei wird zu Recht, etwa bei ihrer Machterlangung, die Rolle selbst nicht faschistischer Kräfte (Eliten) mit bedacht. Kurzum: Endlich ein wirklich brauchbares, historisch gesättigtes und zugleich vergleichend-analytisches Buch zum Thema, das ohne bloß polemische Streitschrift zu sein auch aktuelle Bezüge nicht scheut und dabei, wie insgesamt, zu differenziert angemessenen Beurteilungen kommt.

7.3.6 Staatliche Institutionen

Helms, Ludger:

Politische Opposition
Opladen: Leske u. Budrich (UTB 2242), 2002.

(Hier zeigt sich gleich, dass wir eigentlich KEINE passende Rubrik für diesen Titel haben, denn das Phänomen 'Opposition' den staatlichen Institutionen zuzuordnen, ist sicher problematisch.)

Das knappe Bändchen - 192 Seiten Text plus nützliches Literaturverzeichnis - gibt einen international vergleichenden Überblick zum Phänomen 'politische Opposition'. Diese wird weit verstanden, nicht nur als parlamentarische, sondern z.B. auch sich über Referenden artikulierende. Der Autor stellt fünf Modelle der politischen Opposition vor, die in den Staaten D, GB, F, USA und CH verwirklicht sind, diskutiert deren Funktionsweisen und bewertet sie vergleichend. Dadurch erhält der (die) Leser(in) zugleich einen sinnvollen Überblick über die 'Mechanik zentraler politischer Prozesse' (wie ich gerne sage) in den behandelten politischen Systemen. Sehr informatives, auch zur Prüfungsvorbereitung empfehlenswertes preiswertes Taschenbuch.

7.3.11 Historische Politik-Vergleiche

Schivelbusch, Wolfgang:

Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933-1939

München/Wien: Hanser, 2005

Gleich noch eine möglicherweise als Zumutung empfundene historische, in diesem Fall vergleichende Arbeit, ein Essay eigentlich, der in Gedankenfülle eine Reihe von Ähnlichkeiten der drei politischen Systeme im erwähnten Zeitraum feststellt, dabei aber (natürlich! - vergleichen heißt, müßig das zu sagen, ja NICHT gleichsetzen) den Unterschied des US-Falles, in dem liberale Demokratie gewahrt wurde, zu den beiden anderen, in denen sie unterging, nicht verwischt. Erstaunlich jedoch, wie weit nicht nur der Staats-Eingriff in die Wirtschaft in den USA ging, sondern wie ähnlich auch die Formen der Propagierung der jeweiligen Politik waren. Charismatische Führung (auch hier und also doch) wird vergleichend dargestellt, die Rolle der Propaganda sowie die großtechnischer Siedlungs- und Bauprogramme. Als Essay anregend, auch dafür, wie ergiebig sozial- und geschichtswissenschaftlich vergleichendes Vorgehen sein kann (insofern bin ich mit H.U. Wehler, seiner Rezension in der "Zeit", durchaus einig).

7.4 Ausgewählte politische Systeme in Einzeldarstellung und im Vergleich

Großbritannien

Becker, Bernd:

Politik in Großbritannien

Paderborn u.a.: Schöningh (UTB 2373), 2003.

Als Ergänzung unseres in die Jahre gekommenen Großbritannien-Kurses und generell für alle an aktuellen politischen Entwicklungen dort Interessierte empfiehlt sich dieser knappe, informative Taschenbuch-Überblick. Der Autor hat auch Praxiserfahrung als Koordinator der deutsch-britischen Arbeitsgruppe im Kanzleramt (bis 1999). Besonders interessant sind die Kapitel über die neue Regionalisierungs-Politik sowie der Teil III über Blairs New Labour-Politik. Doch auch sonst wird alle Grundinformation zum politischen System Großbritanniens geboten, die man von einer Einführung erwarten darf.

7.4.2.1 Nordamerika, insbes. USA

Frank, Thomas:

Was ist mit Kansas los? Wie die Konservativen das Herz von Amerika eroberten

Berlin: Berlin Verlag, 2005

Der Verlag übersetzte dieses in den USA wochenlang auf der Top-Ten-Sachbuchliste stehende Buch wohl im Zuge der Anti-Bush-Literatur-Welle, die den deutschen Markt im Kontext des Irakkriegs überrollte. Ich zweifle, ob er dabei auf seine Kosten kommt. Nicht, weil dies ein schlechtes Buch wäre - im Gegenteil. Auch nicht, weil die Sym- bzw. Antipathien des Autors im verborgenen blieben. Aber es nimmt den (definitiv als US-amerikanisch gedachten) Leser mit zu einem allerdings sehr erhellenden Blick in die US-Provinz. Nur wirklich an den USA Interessierte deutsche Leser(innen) - die also nicht nach simpler Bestätigung von Vorurteilen suchen - werden so tief blicken wollen. Der Blick lohnt jedoch, zeigt eine Mentalität auf, die in Bevölkerungskreisen aufkommt, die sozial in den

USA sich eher in Rand-Lage befinden, darob aber in religiöser Gewissheit und vehementem Nationalismus, der aggressiver US-Außenpolitik eine (Wähler-)Basis gibt, Halt finden. Eine zuweilen amüsante (jedoch nicht mit billigem Spott daherkommende), zuweilen fast beklemmende Lektüre. Auch eine Ergänzung der Texte meines Readers zum Seminar "Phänomen USA" (die Text-Auswahl können Sie auf der Homepage des Lehrgebietes unter <http://www.fernuni-hagen.de/IPVP/index.htm>, Studium und Lehre, Magisterstudiengang, Archiv einsehen).

Micklethwait, John/Wooldridge, Adrian

The Right Nation. Conservative Power in America
New York: Penguin, 2004

Der Deutsche Buchmarkt ist voll von (vermeintlich) die USA erklärenden Büchern, oft Schnell-Übersetzungen aus dem Amerikanischen, wo sie freilich in einer polarisierten politischen Situation eher Debattenbeiträge als nüchterne Analysen sind. Das Phänomen des neuen Konservatismus in den USA wird hierzulande insbesondere mit in verunglimpfende Vokabelln gehülltem Unverständnis begleitet. Zwei britische Journalisten des Economist machen vor, wie man - weitgehend - sachlich-nüchtern und wirklich informativ-erklärend an die Sache herangeht (nur in einigen der späteren Kapiteln wird ihre partielle Sympathie für einige Positionen des Neokonservatismus leicht störend). In 15 Kapiteln gehen sie den Ursprüngen, historisch wie gesellschaftlich, der Dominanz konservativen Denkens in den USA heute nach. Auch unabhängig vom Ausgang der bevorstehenden Präsidentenwahl, soviel wird deutlich, müssen alle, die es mit den USA zu tun haben (also: alle) auch weiterhin mit dem Wirken konservativer Kräfte in den USA rechnen. Besser daher, sie wirklich zu verstehen. Ich kenne keine solidere Grundlage hierfür als dieses Buch.

Prätorius, Rainer:

In God We Trust. Religion und Politik in den USA
München: Beck, 2003.

Prätorius, der an der Universität der Bundeswehr in Hamburg lehrt, hat sich ja bereits als Autor unseres Kurses USA (04674) nicht nur als profunder Kenner, sondern auch als geschickter Interpret der US-amerikanischen Gesellschaft und ihrer Politik erwiesen. Das vorliegende Taschenbuch beweist erneut sein Geschick. Die uns oft fremdartig anmutende Rolle, die Religion im öffentlichen Leben der USA spielt, wird hier differenziert in ihren Ursprüngen und aktuellen Entwicklungen dargestellt. Ein nützliches und wichtiges Buch, nicht nur zum Verständnis der heimischen Politik der USA, sondern auch ihrer Außenpolitik, für die das besondere Verhältnis der Mehrzahl der US-Bürger zur Religion auch von Bedeutung ist - weit über spöttische Bemerkungen über den 'frömmelnden' Präsidenten hinaus. Zugleich ein Baustein zur Bearbeitung des neuerdings in den Vordergrund rückenden Themas "Politik und Religion" (vgl. dazu auch das Sonderheft 33 der Politischen Vierteljahresschrift mit diesem Titel, herausgegeben von Michael Minkenberg und Ulrich Willems, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2003).

Schäfer, Peter:

Die Präsidenten der USA in Lebensbildern. Von George Washington bis George W. Bush
Köln: Komet, 2005

Die Erforschung des US-Präsidenten, des Amtes und seiner historischen Entwicklung wie der jeweiligen Amtsinhaber, ihrer Führungsstile und Persönlichkeit, ist eine kleine politikwissenschaftliche "Industrie" in den USA selbst. Auch für den Rest der Welt sind Amt und Inhaber zweifellos mit die wichtigsten politischen Posten bzw. Personen, so dass Grundinformation hierzu, knapp aber klar zusammengestellt (mit sinnvoll ausgewählten Literatur-Hinweisen und solchen auf einschlägige Internet-Seiten) willkommen ist. Der preiswerte Band liefert das und ist als Einstieg empfehlenswert.

Singh, Robert (Hg.):

Governing America. The Politics of a Divided Democracy
Oxford: Oxford University Press, 2003, 529 S.

Im typischen US-Textbook-Format - (annähernd) quadratisch, praktisch, gut - erscheint diese umfassende neue Einführung ins politische System der USA. Neben der Einführung geben 25 kurze, aber gehaltvolle Kapitel, von meist jüngeren, aber ausgewiesenen Fachleuten verfasst, einen umfassenden Überblick sowohl über die institutionellen Rahmenbedingungen (Constitution;

federalism; political parties) als auch die politischen Prozesse (elections; mass media; interest groups) als auch ausgewählte Politik-Felder (economic, social, foreign policy, aber auch gun control, gender und - abschließend - "American power before and after 11 September") der US-Politik. Zahlreiche Schaubilder und Übersichten ("boxes") geben konzentriert Zusatzinformation, jedes Kapitel schließt mit Questions (zur Verständniskontrolle), Further Reading (ausgewählte Titel) und Web-Links. Mithin: Ein neues Standardwerk, das für alle US-bezogenen (Haus-)Arbeiten ein erster Anlaufpunkt sein kann.

7.4.1.6.3 Griechenland und Türkei

Seufert, Günter/Kubaseck, Christopher:

Die Türkei. Politik, Geschichte, Kultur

München: Beck, 2004

Im bewährten Taschenbuch-Format der Beck'schen Länderkunden erscheint dieser Band, als einer von mehreren zum (wegen der Beitrittsdiskussion) aktuellen Thema Türkei. Wie immer wird ein preiswerter, solider Überblick gegeben, der aber eben eher landes- bzw. politikkundlichen denn im engeren Sinne politikwissenschaftlichen Charakter hat. Das ist nicht abwertend gemeint, denn selbstverständlich brauchen wir (die Öffentlichkeit) gute Landeskunden. Für vertiefende Hausarbeiten zum Thema müssen Sie aber ggf. auch weitere, stärker fachliche Literatur heranziehen.

7.4.2.2 Entwicklungsländer allgemein

Green, December/Luehrmann, Laura:

Comparative Politics of the Third World. Linking Concepts and Cases

Boulder/London: Lynne Rienner, 2003, 537 S.

Wiederum im praktischen US-Textbook-Format erscheint diese neue Einführung. Anders als viele anderen versucht sie sowohl der theoretischen Entwicklung im Bereich der Entwicklungsländerforschung ("concepts"), als auch der - differierenden! - Realität in einer breiter als sonst meist üblich angelegten Auswahl von Ländern gerecht zu werden. Neben den 'klassischen' Fällen Mexiko, Nigeria, Iran und China werden daher auch Peru, Zimbabwe, die Türkei und Indonesien behandelt. Wie ersichtlich, sind alle großen Weltregionen (Afrika, Lateinamerika, Naher und Ferner Osten) repräsentiert. Die angestrebte Verbindung von theoretischer Einführung und reichhaltiger Schilderung der Empirie gelingt meist, wobei die Autorinnen auch elementare Information nicht scheuen, diese jedoch in einer Breite zusammengestellt haben, über die selbst Experten kaum verfügen dürften. In der Einleitung wird die (auch gegenüber der amtierenden Bush-Administration) kritische Perspektive eröffnet, die auch den Marginalisierten und zivilgesellschaftlichen Kräften jeweils gebührendes Augenmerk schenken will. Dies erfolgt nach einer knappen historischen Einführung (die auch die Vor-Kolonialzeit jeweils kurz resümiert) in drei Hauptkapiteln zur Wirtschaftspolitik und wirtschaftlichen Einbindung der Staaten, den politischen Mechanismen (politics) und dem politischen Wandel in ihnen und zum äußeren Einfluss von internationalen Organisationen und der 'einzigen Supermacht' auf sie. Unter der Rubrik des Untertitels ("linking concepts and cases") werden jeweils acht kurze Fallstudien geboten. Zuweilen fand ich die 'emanzipatorische Perspektive' etwas aufdringlich, insgesamt aber ein sehr nützlicher Lehrbuch-Überblick. Die Literaturempfehlungen beziehen sich oft auf Romane (deren amerikanische Übersetzungen) aus den Ländern selbst.

Asien-Pazifik-Ozeanien

Derichs, Claudia/Heberer, Thomas (Hg.):

Einführung in die politischen Systeme Ostasiens

Opladen: Leske u. Budrich (UTB 8233), 2003.

Das nicht ganz billige, großformatige Buch ist endlich einmal eines, das dem Anspruch an wirklich vergleichende Politikwissenschaft gerecht wird. Zwar bilden den Kern doch wieder sechs Einzelländer-Kapitel zur VR China, Hongkong, Japan, Südkorea, Nordkorea und Taiwan. Doch ganz abgesehen davon, dass darunter einige nicht gerade überhäufig (zumal auf Deutsch) untersuchte politische Systeme sind: Das einleitende Kapitel über fachliche Vergleichs-Ansätze und -Perspektiven gerade für diese Gruppe von politischen Systemen und das abschließende Vergleichs-Kapitel machen diesen Band für alle einschlägig Interessierten und Arbeitenden endgültig zu einem Muss.

Mauil, Hanns W./Mauil, Ivo M.

Im Brennpunkt: Korea. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Kultur
München: Beck, 2004

Nicht nur wegen der aktuellen Debatte um das nord-koreanische Nuklearprogramm verdient diese informative politische Landeskunde Beachtung. Sie ist verfasst von zwei der wenigen Landeskenner hierzulande. Wie der Untertitel andeutet, wird auf knappem Raum einem über aktuell-aufgeregte Aufmerksamkeit hinaus an Verständnis auch einer fremden Kultur bemühtem Publikum eine gute einführende Grundlage in die politischen und gesellschaftlichen Systeme Süd- und Nordkoreas gegeben.

7.4.2.4.2 China

Gilley, Bruce:

China's Democratic Future. How It Will Happen and Where It Will Lead
New York: Columbia University Press, 2004

Wiederum ein Buch von doppeltem Interesse. Für speziell an China Interessierte wegen der Fülle der enthaltenen Fakten. Für 'Transitions-Forscher', die sich politikwissenschaftlich mit dem Wandel politischer Systeme hin zu Demokratie befassen, als aktueller Debatten-Beitrag, der den (noch) hypothetischen Fall der Transition der VR China doch immerhin (optimistisch, aber nicht blauäugig) plausibel erscheinen lässt.

Hirn, Wolfgang:

Herausforderung China. Wie der chinesische Aufstieg unser Leben verändert
Frankfurt a.M.: Fischer, 2005

Typ: Anregende populäre Sachbuch-Lektüre für den Nachttisch. Verfasst von einem journalistisch arbeitenden studierten Politikwissenschaftler. Die kurzen Kapitel sind leicht auch mal "zwischen durch" lesbar, informativ, vielfach aus amerikanischen fachlichen Quellen (in Auswahl im Anhang aufgelistet) gearbeitet. Es wird ein breiter Überblick über die Entwicklung der Volksrepublik China gegeben, innenpolitisch, wirtschaftlich, außenpolitisch. Leichte Einstiegslektüre, als solche anregend, lohnend, da preiswertes Paperback.

Staiger, Brunhild/Friedrich, Stefan/Schütte, Hans-Wilm (Hg.):

Das große China-Lexikon. Geschichte - Geographie - Gesellschaft - Politik - Wirtschaft - Bildung - Wissenschaft Kultur.

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003

Wie der Untertitel sagt, geht dieses umfassende Nachschlagewerk über den Bereich der politikwissenschaftlichen China-Forschung natürlich hinaus. Aber politikwissenschaftliche Information wird in großem Umfang auch geboten, zur Volksrepublik China wie zu Taiwan (und zu Sondergebieten wie Hongkong und Macau). Der eigentliche Reiz des Werkes besteht jedoch, über den Kreis der speziell an China Interessierten hinaus, darin, dass hier gleichsam der Versuch unternommen wird, eine ganze uns eher fremde Kultur und Gesellschaft stichwortartig zu erschließen. Es zeigt sich, dass dies für China schon möglich ist, weil der Stand seiner Erforschung, auch hierzulande, den der Band spiegelt, dies erlaubt, und andererseits noch möglich ist, weil der Forschungsstand noch nicht so umfangreich ist, dass ein solches Unterfangen vom Umfang her hoffnungslos wäre. Auch so konnte das Werk nur in sieben Jahren (!) und unter Beteiligung von über 260 Autoren realisiert werden. Ein Meisterwerk, dessen abschreckend hoher Preis ausnahmsweise (leider) wohl gerechtfertigt ist. Konsultieren Sie das Werk ggf. in Bibliotheken.

7.4.3 Afrika und Naher Osten

Herbst, Jeffrey

States and Power in Africa. Comparative Lessons in Authority and Control
Princeton, NJ: Princeton University Press, 2000

Auf diese schon etwas ältere Publikation wurde ich durch Lektüre der Afrika-Geschichte von Marx (s. unten) aufmerksam, der Herbsts Buch mehrfach rezipiert hat. In der Tat ist es ein sehr gutes, wichtiges, und zwar nicht nur für Solche, die sich für Staatsentwicklung in Afrika per se interessieren, sondern gerade auch für Leser, die - wie ich - sich für Staatsentwicklung im Allgemeinen, also auch in

vergleichender Perspektive, interessieren. Die Kernthese: Die Entwicklung des Staates in Afrika war (im Vergleich zu der in Europa) eine besondere, weil die Bedingungen besondere waren. Knapp war in Afrika nämlich nicht das Land (und deshalb spielt der Mechanismus der - auch kriegerischen - Behauptung von Territorium hier eine geringere Rolle als in der Staatsentwicklung in Europa), sondern die - vom Staat kontrollierbaren - Menschen. Vom vor- bis zum nachkolonialen Afrika, also über den traditionell überbetonten Einschnitt des Kolonialismus hinweg, war es dieses Grundproblem, das die Staatsentwicklung in Afrika bestimmte (und bis heute bestimmt). Aufgezeigt wird dies am Beispiel der kontinentalen Staaten des sub-saharischen Afrika. Ein ausgesprochen anregendes Buch!

7.4.3.1 Naher Osten und Nordafrika

Feldman, Noah:

After Jihad. America and the Struggle for Islamic Democracy
New York: Farrer, Straus and Giroux, 2003

Vielleicht eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart: nach der Möglichkeit islamischer Demokratie, wird in diesem lesenswerten, nicht ganz leicht rubrizierbaren Buch behandelt. Der Autor ist selbst Westler, hat Rechtswissenschaft studiert, jedoch auch einen Doktor-Grad in Islamic Thought (in Oxford) erworben. Zunächst geht es um die gedanklichen Grundlagen islamischer Demokratie. Es zeigt sich, dass durchaus ein Verständnis dieser Religion möglich ist, das mit Demokratie in einem sinnvollen, nicht 1:1 westlichen Verständnis von Demokratie vereinbar ist. Im zweiten Teil wird die Chance einer solchen Entwicklung vergleichend für eine Reihe von Staaten im (erweiterten) Mittleren Osten eingeschätzt. Der dritte Teil diskutiert, was der Untertitel zu sehr hervorhebt: die (mögliche) Rolle der USA dabei. Auch ohne diesen, aus deutscher Sicht zweifellos anders (als von der primär angesprochenen US-Leserschaft) zu lesenden dritten Teil enthält das Buch in den beiden ersten Teilen eine Menge nützlicher Information und auch Literaturhinweise zu der wichtigen Frage. Kritiker mögen einwenden, dass dies doch 'nur' ein populärwissenschaftliches Buch sei. Dem würde ich (im Brustton der Überzeugung) entgegen: Was heißt hier 'nur'? Können wir uns, als deutsche Fach-Wissenschaftler, solchen Dünkel ernsthaft leisten? Oder kaschiert er nur ach zu verbreitete Unfähigkeit, sich fachlich-vertretbar und doch verständlich zu äußern (vgl. ähnlich die Arbeit zu China von Gilley)?

Kimmerling, Baruch:

Politizid. Ariel Sharons Krieg gegen das palästinensische Volk.
Kreuzlingen/München: Diederichs, 2003.

Nicht ganz leichter Hand aber doch aus Überzeugung empfehle ich dieses Buch. Nicht aus leichter Hand, weil, auch ein ganzer Stapel aktueller Publikationen zu den USA zeigt das, (selbst-)kritische Stellungnahmen von Insidern, wenn sie übersetzt werden und damit in einen anderen kulturellen Kontext kommen, oft Beifall von der falschen Seite erhalten. Das gilt auch für diese sehr (!) kritische aktuelle Schrift des israelischen Soziologen Kimmerling. Sie ist ein streitbarer Beitrag zur Debatte um das jüdische Selbstverständnis Israels, aber, wie der Autor betont, kein Fall jüdischen Selbsthasses, selbst wenn so starke Worte wie Herrenvolk-Demokratie und eben "Politizid" fallen, womit der Autor einen Prozess meint, "an dessen Ziel das Ende der Existenz des palästinensischen Volkes als soziale, politische und wirtschaftliche Größe steht." (S.7) Dass in diesem Prozess auch die israelische Demokratie bzw. das, was von ihr übrig ist, auf der Strecke bleibt, ist Kimmerlings Sorge, die er mit starken Worten und einer Reihe beachtlicher Fakten zum Ausdruck bringt. Insofern trotz des definitiv nicht primär (politik-)wissenschaftlichen Charakters als aktueller Beitrag zum Verständnis dessen, worum es im Israel/Palästina-Konflikt geht, empfehlenswert.

Segev, Tom:

Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels
München: Siedler, 2005

In der Lektüre ob des Umfangs (570 S. Text) zeitlich aufwendiger (ich stecke auch noch in der ersten Hälfte, wage aber schon das Urteil), aber lohnend für am Nahost-Konflikt um Israel/Palästina Interessierte ist diese Vor-Geschichte der heutigen Lage aus der britischen Mandatszeit. Die Komplexität dieses damaligen "internationalen Protektorates" wird deutlich und auch, wie in dieser Lage Akteure vor Ort versuchen, mit (fast) allen Mitteln, einschließlich Gewalt, über die internationale Bande spielend Politik in ihrem Sinne zu beeinflussen. Insofern hält dieser vom durchaus selbstkritischen israelischen Historiker

Segev detailliert aufbereitete historische Fall auch Lehren über den Palästina/Israel-Komplex hinaus für die heutige Situation im "erweiterten Nahen Osten" (Stichwort: Irak) bereit.

Steinberg, Guido:

Saudi-Arabien. Politik, Geschichte, Religion
München: Beck, 2004

Auch hier gilt: Im bewährten Taschenbuch-Format der Beck'schen Länderkunden erscheint dieser Band und gibt, wie immer, einen preiswerten, soliden Überblick. Da es um Literatur über Saudi-Arabien hierzulande eher schlecht bestellt ist, muss ein solches Buch auch weitgehend fachliche Literatur ersetzen, die sonst praktisch nur auf Englisch verfügbar ist (ein Teil davon wird im Literaturverzeichnis erwähnt). Ganz grundsätzlich gilt: Die politikwissenschaftliche Analyse solcher geschlossener politischer Systeme und Gesellschaften ist besonders schwierig. Umso wertvoller diese preiswerte Studie, die einen guten einführenden Einblick gewährt.

8 Internationale Politik

8.1 Einführungen und Nachschlagewerke

Ferdowsi, Mir A. (Hg.):

Internationale Politik im 21. Jahrhundert
München: Wilhelm Fink Verlag (UTB 2284), 2002

Ein sehr nützlicher Sammelband, der unseren leider etwas alt gewordenen Einführungskurs (Internationale Politik, Kursnr. 04651) sehr gut aktualisierend ergänzen kann. Insgesamt 20 knappe Sachbeiträge, geordnet zu den Themen Konzeptionen (wie "Gegemonie und Gleichgewicht" oder "Humanitäre Intervention"), Akteure (USA, Europa, Japan, China, Russland), Organisationen (NATO, OSZE, ASEAN, OAS, OAU) und Regionen (Nahe und Mittlerer Osten, Kaspischer Raum, Südasiens und Südosteuropa) geben einen breiten Überblick über aktuelle Fragen der internationalen Politik, auf einführendem Niveau, mit nützlichen Literaturhinweisen. Noch preiswertes Taschenbuch.

Methoden, Theorien Konzepte

8.2.1 Empirische Theorie

Sammelbände und Überblicke

Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus Dieter/Zürn, Michael (Hrsg.):

Die neuen Internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland.
Baden-Baden: Nomos, 2003.

In 17 Einzelbeiträgen stellen führende Vertreter der politikwissenschaftlichen Teildisziplin Internationale Beziehungen deren Forschungsstand dar, wobei insbesondere auch auf den jeweiligen Beitrag aus dem deutschen Sprachraum eingegangen wird. Damit liegt nach über 20 Jahren wieder ein state-of-the-art-Überblicksband vor, der auch für die kommenden Jahre Orientierungsfunktion haben kann und soll. Der Band hat durchaus auch den Charakter einer fachlichen Selbstbehauptung der deutschsprachigen IB-lerInnen-Gemeinde gegenüber den (auch hier) vielfach rezipierten US-amerikanischen Ansätzen und Themen, auch wenn nur eine Autorin beteiligt und nicht alle Ansätze im deutschsprachigen Raum wirklich präsent sind. Die Übersichten zum Forschungsstand sind wohl eher in der zweiten Studienhälfte zu lesen, dann aber, auch im Hinblick auf Abschlussarbeiten, auch als Quelle einschlägiger Literaturhinweise nutzbar. Neben den erkenntnistheoretischen- und großtheoretischen (Paradigmen) Grundlagen der Disziplin (3 Beiträge) werden als Gegenstandsbereiche Krieg und politische Gewalt, Frieden, Internationale Regime und Institutionen, Entwicklungstheorie, Außenpolitikforschung, Verrechtlichung (mein Beitrag zusammen mit dem Bremer Kollegen Zangl), internationale Sozialisation, Globalisierung, Internationale politische Ökonomie und Regieren jenseits der Staatlichkeit behandelt sowie in zwei Beiträgen Fragen der realen und disziplinären Entgrenzung bzw. Vernetzung. Kauf empfiehlt sich ob des nicht ganz geringen Preises nur für stark Interessierte; Konsultation in Bibliotheken für die o.a. Leser-Gruppen auf jeden Fall.

Krell, Gert

Weltbilder und Weltordnung. Einführung in die Theorie der Internationalen Beziehungen
Baden-Baden: Nomos, 3. Aufl., 2004

Binnen kurzer Frist, nochmals leicht erweitert, liegt dieses gelungene, preiswerte (Taschen-)Buch in dritter Auflage vor. Neben der von zahlreichen Einzelautoren verfassten Übersicht, die von S. Schieder und M. Spindler herausgegeben wurde (Theorien der Internationalen Beziehungen, Stuttgart 2004) derzeit m.E. die beste Theorie-Einführung aus einem Guss. Meist auch für Anfänger verständlich werden die großen Forschungsprogramme der IB (Realismus, Institutionalismus, Konstruktivismus) behandelt, des weiteren Themenbereiche der Theorie-Bildung wie Kapitalismus, Staat und Nation oder auch Völkerrecht. Sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Der Band ist einer der ersten der neuen, auf 17 (endlich wagt mal einer eine nicht-übliche Zahl ...) Bände angelegten und viel versprechenden politikwissenschaftlichen Einführungen-Reihe "Studienkurs Politikwissenschaft", in der auch der unten besprochene Band von Schirm (2004; vgl. 8.2.3.5) erscheint.

Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela (Hg.):

Theorien der Internationalen Beziehungen.

Opladen: Leske u. Budrich (UTB 2315), 2003.

Ergänzend zu dem jüngst von mir empfohlenen Sammelband von Mir A. Ferdowsi (Hg.): Internationale Politik im 21. Jahrhundert (München 2002) kann ich nun einen weiteren, von jüngeren Kollegen des Faches verfassten Sammelband zum Thema Theorien der IB empfehlen. Dieses Feld war auf dem deutschen Lehrbuchmarkt (wie die Herausgeber des Bandes selbst feststellen, auch in Kritik an unserem Einführungs-Kurs [List u.a.: Internationale Politik, Opladen 1995 = Kurs 04651], der aber noch als Einführung in den *Gegenstand* der Disziplin Gnade findet) bisher schlecht bestellt. Auch der einführende Überblick von Xuewu Gu (Theorien der internationalen Beziehungen, München/Wien 2000), den ich in der kommentierten Bibliographie mit Einschränkung empfohlen hatte, konnte die Lücke der fachlich-anspruchsvollen Einführung in die IB-Theorien auf der Höhe der Zeit nicht wirklich füllen (und bekommt dafür, wie einige andere Titel, in der Einleitung der Herausgeber 'sein Fett weg'). Soviel Fremd-Kritik verpflichtet natürlich, aber im Ergebnis wurde der eigene Anspruch eingelöst: 19 einzelne Kapitel mit einheitlicher Struktur stellen ebensoviele theoretische Ansätze vor (von Realismus, klassisch und Neo-, über Englische Schule bis hin zu Sozialkonstruktivismus und Feministische Ansätze), jeweils ausgehend von einem zentralen Autor (einer Autorin, gelegentlich auch einem Autoren-Gespann), der (die) den Ansatz paradigmatisch verteten hat bzw. vertritt. Dem folgen ansatz-interne Kritik und Weiterentwicklung, externe Kritik aus der Perspektive anderer Ansätze und jeweils gute Literaturhinweise. Damit liegt nun endlich eine wirklich brauchbare Theorie-Einführung auf Deutsch vor, die in den kommenden Jahren zum Standardwerk werden wird. Da sie außerdem noch als erschwingliches (wenn auch miserabel gebundenes: dreimal Blättern verwandelt den Band in eine Loseblatt-Sammlung) Taschenbuch erscheint, kann Lektüre und sogar Kauf wärmstens empfohlen werden.

8.2.2 Normative Theorie der internationalen Politik

Kesselring, Thomas:

Ethik der Entwicklungspolitik. Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung

München: Beck, 2003.

Auch wenn die Ethik (politische Philosophie) der internationalen Beziehungen hierzulande noch immer schwach entwickelt (wenn auch 'im Kommen') ist, so ist doch klar, dass Fragen der Legitimation politischen Handelns und der Rechtfertigung politischer (nicht mehr nur: staatlicher) Institutionen an den Staatsgrenzen nicht halt machen. Im angelsächsischen Bereich wird hierüber seit über 30 Jahren intensiv nachgedacht und debattiert. Zentrale dieser Beiträge (P. Singer; R. Harding, O. O'Neill, H. Shue, J. Rawls, M. Nussbaum u.a.) werden im eher philosophischen Teil der vorliegenden Arbeit des schweizer Philosophen-Kollegen Kesselring dargestellt. Der zweite große Teil behandelt knapp, aber kenntnisreich, die empirischen Fragen und Probleme der Entwicklungs-Zusammenarbeit, die eine normative politische Theorie der Entwicklungspolitik ja gut kennen muss, um sie ethisch anleiten zu können. Der Autor erahnt die Schwierigkeit bei der Aufnahme eines solchen Buches: "Die Praktiker werden die philosophischen Höhenflüge im ersten Teil vielleicht als zu theoretisch und den argumentativen Glaspalast als allzu luxuriös empfinden, die Philosophen hingegen die Niederungen des zweiten Teils als allzu empirisch, um nicht zu sagen verslumpt." (aus dem Vorwort, S.10) Ich hatte dieses Problem nicht, denn auf die Zusammenschau beider Aspekte kommt es bei gehaltvoller praktischer Philosophie doch gerade an. Sollte das Werk also tatsächlich 'zwischen allen (fachlichen) Stühlen sitzen', so ist dies, wie so oft, der Platz des besonders Interessanten. Dass auch die sprachliche Form angenehm ist, sollte das Zitat verdeutlicht haben und steigert die Lesbarkeit eines Werkes, über dessen Lesenwert-heit bei mir kein Zweifel herrscht. Die politische Philosophie kann

Fragen der internationalen Politik nicht, und sei es gutmeinender, theologischer Diskussion überlassen. Sie muss selbst dazu Stellung nehmen. Das Buch stellt einen guten Versuch dar, dies am Beispiel der ethischen Grundlegung von Entwicklungspolitik zu tun.

8.2.3.5 Internationale politische Ökonomie und Weltwirtschaftspolitik

Schirm, Stefan A.

Internationale Politische Ökonomie. Eine Einführung
Baden-Baden: Nomos, 2004

Langsam beginnt sich die Lücke des politikwissenschaftlichen Lehrbuchmarktes, die im Bereich der internationalen politischen Ökonomie hierzulande (ich weiß: nach neuer Rechtschreibung: hier zu La´nde, aber das ist Unsinn - dass wir nicht auf See sind, ist uns doch klar ...) klaffte, zu schließen. Jüngstes Beispiel: Diese gelungene Einführung von Stefan Schirm. Sein Forschungsgebiet, vergleichende Analyse regionaler Wirtschaftsintegration in den Amerikas und Europa, schimmert noch etwas deutlich durch, das Wesentliche für eine Einführung wird jedoch klar behandelt, und anders als in den bisher dominanten angelsächsischen Einführungen wird eben auch auf die spezifisch deutsche Lage (und Sicht) im Rahmen der Globalisierung der Wirtschaft eingegangen (Wiedervereinigung, Standortdebatte etc.). Ein weiterer Beleg, dass die neue Buchreihe "Studienurs Politikwissenschaft" zu halten scheint, was sie verspricht.

8.3.1.1 Geschichte der internationalen Beziehungen

Conze, Eckart/Lappenküper, Ulrich/Müller, Guido (Hrsg.)

Geschichte der internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin
Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2004

Nach einer anregenden US-Publikation und einem exzellenten deutschen Sammelband zum Thema (W. Loth/J. Osterhammel [Hrsg.]: Internationale Geschichte, München 2000) nun noch ein lesenswerter Band mit - insgesamt 10 - Einzelbeiträgen, die das interdisziplinäre, zunehmend zumindest von Seite der Historiker auch so, also unter Rezeption einschlägiger politikwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung, betriebene Forschungsgebiet der Geschichte der internationalen Beziehungen neu vermessen und zu seiner Neudefinition beitragen wollen. Im vorliegenden Falle mit fünf eher theoretisch-übergreifenden Studien und ebensovielen konkreten Anwendungsbeispielen. Unter ersteren seien der Einleitungsbeitrag des ersten Herausgebers "Abschied von Staat und Politik? Überlegungen zur Geschichte der internationalen Politik" und der von H. Zimmermann über "Die politische Ökonomie der internationalen Geschichte" (weil sie es immer noch oder schon wieder hierzulande schwer hat) hervorgehoben; unter den beispielhaften Analysen die brillante von N. P. Petersson über "Globalisierung und Verrechtlichung internationaler Wirtschaftsbeziehungen vor dem Ersten Weltkrieg" (am Beispiel von Handelsverträgen mit China) und, wegen der Apartheid des Themas, der von Jessica Gienow-Hecht über "Emotionale Wahlverwandtschaften: Musik und Politik in den transatlantischen Beziehungen". Für einschlägig Interessierte aus Politikwissenschaft (Unterabteilung Internationale Politik) und Geschichtswissenschaft (Geschichte der internationalen Beziehungen; außereuropäische Geschichte) sowie an der historischen Dimension von Globalisierung Interessierte ein Band zum Hineinschauen.

Dülffer, Jost

Europa im Ost-West-Konflikt 1945-1990
München: Oldenbourg, 2004

Jüngster Band der - primär für Geschichts-, aber auch Politik-Studierende - durchweg brauchbaren Einführungs-Reihe (mit regelmäßiger Aktualisierung der Bände; so auch in diesem Falle, jedoch hier Neufassung durch neuen Autor), der knappe inhaltliche Überblicke (110 S.) mit lesenswerten Überblicken zur Entwicklung der Forschung und einer umfangreichen gegliederten Bibliographie verbindet. Was man als Politikwissenschaftler zum Ost-West-Konflikt (in Europa) wissen sollte: hier steht es, mit Hinweisen auf Forschungskontroversen und einschlägige Literatur. Sehr nützlich, den (in der broschierten Ausgabe noch erschwinglichen) Preis wert.

Stöver, Bernd:

Der Kalte Krieg
München: Beck 2003, 128 S.

Erschienen in der von mir bereits mehrfach hervorgehobenen Kurz-Sachbuchreihe "Wissen" mit ihrem durchaus begrenzten Standard-Umfang (eben: 128 S.) gibt dieses Büchlein des Potsdamer Zeithistorikers Stöver (seine Habil-Schrift zum Thema "Befreiung vom Kommunismus", Köln/Wien 2002 über die US-Politik im Kalten Krieg ist dagegen von fast erdrückender Ausführlichkeit) einen vorzüglichen Überblick, auch über neuere Aspekte der Geschichtsschreibung über den Kalten Krieg

(Mentalitätsgeschichte, Kalter Krieg und Dritte Welt). Sie ergänzt damit vorzüglich die (bzw. wird ergänzt von der) Arbeit von Steininger.

Steininger, Rolf:

Der Kalte Krieg

Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch-Verlag, 2. Aufl. 2004, 128 S.

Ebenfalls ein ausgewiesener Zeithistoriker (Univ Innsbruck) bietet Steininger einen sehr informativen Kurzüberblick. Wiederum erscheint er in einer weiteren empfehlenswerten Kurz-Sachbuchreihe, die durch gekonntes Layout einen rund 50-seitigen Überblick mit knappen Vertiefungen zu Einzelfragen (u.a. Marshall-Plan, Koreakrieg, Atombomben) verknüpft, ergänzt um Zeittafel, Glossar und Literaturhinweise im Anhang. Letztere sind jedoch so knapp ausgefallen, dass mir nicht für alle Behauptungen ("Wie wir jetzt wissen ...", etwa zum Korea-Krieg) die Belege deutlich waren. Man darf (muss aber auch) insofern auf Steiningers Kompetenz bauen, die sich auch in der von mir ja oft gepriesenen "Kunst des Weglassens" zeigt. Beide, Stöver und Steininger, beherrschen sie, und liefern doch noch solide, vertretbare Überblicke eines sehr weiten Feldes. Nachgeborene und (im Rahmen des [Fern-]Studiums) zum Nach-Lesen Angehaltene werden das zu schätzen wissen.

8.3.1.2.1 Außenpolitikanalyse

Hill, Christopher:

The Changing Politics of Foreign Policy

Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2003

Nach Jahren liegt nun wieder eine Gesamtdarstellung zum Thema Außenpolitik-Analyse aus einem Guss (also nicht als multi-autoriale Einführung) vor, verfasst von einem ausgewiesenen Kenner und langjährigen Praktiker der Materie. Das Buch hat gute Chancen, zum 'Instant-Klassiker' zu avancieren, zumal es Außenpolitik nicht nur als Gegenstand der Analyse behandelt, sondern als (gerade unter heutigen Bedingungen globaler Interdependenz) wichtiger denn je erscheinende politische Praxis. Insofern hat das Buch die Chance, auch eine Brückenfunktion zwischen den gerade hierzulande unangenehm getrennten Bereichen der außenpolitischen Praktiker und ihrer akademischen Analytiker zu übernehmen. In Ergänzung zu unserem einschlägigen Reader-Kurs (04665 Analyse von Außenpolitik) sehr zu empfehlen.

8.3.1.3 Krieg

Baylis, John/Wirtz, James/Cohen, Eliot/Gray, Colin S. (Hg.):

Strategy in the Contemporary World. An Introduction to Strategic Studies

Oxford: Oxford UP 2002, 357 S.

Noch ein gediegenes Textbook, das das Thema Strategie in 14 Einzelbeiträgen ausgewiesener Kenner umfassend behandelt. Strategic Studies werden dabei einleitend als ein wichtiger Teil der Security Studies (die wiederum Teil der Disziplin Internationale Politik sind) bestimmt - und als multidisziplinäre Aufgabe, für die es notwendig ist "to know something about politics, economics, psychology, sociology, and geography, as well as technology, force structure, and tactics." (3) Nicht alle diese Aspekte erhalten eigene Kapitel, jedoch fließen sie meist in die Behandlung der gebotenen Themen mit ein. Diese umfassen u.a. die rechtlichen Rahmenbedingungen, Theorie und Praxis der Kriegsführung zu Lande, Wasser und in der Luft, Abschreckung und Rüstungskontrolle, Terrorismus und irreguläre Kriegsführung sowie Massenvernichtungswaffen und die Problematik der sog. Humanitären Intervention. Angesichts der erwähnte Breite des Forschungsfeldes ist wohl kein vollständiger Überblick möglich. Eine Auswahl zentraler Themen wird hier jedoch didaktisch aufbereitet (Schluss-Questions und References to Further Reading inklusive) behandelt. Ein gutes Lehrbuch zu einem Fachgebiet von - leider - bleibender Aktualität.

Luttwak, Edward:

Strategie. Die Logik von Krieg und Frieden

Lüneburg: zu Klampen 2003

Ich weiß nicht, ob ich gleich so weit gehen würde wie der Fachkollege Harald Müller, immerhin von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, der in seiner Klappentext-Empfehlung des Buches von einer Zeit spricht, "in der der Einsatz von Militär wieder zum Mittel der Politik geworden

ist" - aber der Irak-Krieg (s.o. das Buch von Münkler) legt das nahe. Und dann gilt auch, was Müller weiter formuliert, dass nämlich Grundwissen über Strategie "auch für die Skeptiker unerlässlich" ist. Luttwaks Buch, in klarer Gedankenführung und Sprache 2001 bei der Harvard University Press erschienen, liegt nun auf Deutsch vor. Der Autor hat zuvor u.a. Analysen der Strategie des Römischen Reiches und der Sowjetunion vorgelegt. Hier geht es ihm allgemein darum, in die Strategie einzuführen, die "die Regelung und Folgen menschlicher Beziehungen im Kontext tatsächlicher oder möglicher bewaffneter (darauf kommt es an, ML) Konflikte umfasst." (S. 15). Deren Logik entfalte sich in zwei Dimensionen: der horizontalen der Auseinandersetzung zwischen Gegnern und der vertikalen des Zusammenspiels technischer, taktischer, operativer und höherer Konfliktebenen. Das Buch führt dies, mit vielen Beispielen klar illustriert, sachkundig aus, ohne dabei zum 'Handbuch für Militaristen' zu verkommen. Empfehlenswert und wohl - leider - von bleibender Aktualität.

Merom, Gil:

How Democracies Lose Small Wars
Cambridge: Cambridge University Press, 2003

Etwas Wasser in den Wein der (trotz des insofern differenzierten Eröffnungsbeitrags von Michael Doyle) zu Selbstgefälligkeit neigenden Forschung über den demokratischen Frieden. An 'zwei-einhalb' Beispielen (ausführlich, ob des In-Vergessenheit-geraten-Seins besonders interessant: Frankreich im Algerienkrieg; Israel im Libanon 1982; nur knapp ergänzend = 1/2: USA in Vietnam) macht Merom seine zunächst glasklar, auch graphisch umgesetzte Erklärungsstrategie dafür deutlich, dass und wie Demokratien in kleinen, asymmetrischen Kriegen unterliegen. Dies betrifft also ganz aktuelle Fragen des Verhältnisses der Demokratien im (gewaltsamen) Konflikt mit anderen politischen Systemen, insbesondere in Fällen, in denen Demokratien zunächst als der (militärisch) stärkere Part erscheinen. Dies ist Politikwissenschaft der besten Sorte: Selbst-Aufklärung der demokratischen Öffentlichkeit durch Wissenschaft. Dass die Botschaft rechts wie links gleichermaßen auf Skepsis stoßen wird, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, spricht eher für ihre Bedeutung.

Ruloff, Dieter:

Wie Kriege beginnen. Ursachen und Formen
München: Beck, 2004

Das kleine, aber nützliche Bändchen ist die völlig überarbeitete dritte Auflage eines Taschenbuchs der 1980er Jahre. Der Autor hat die zugrundeliegende (und abgedruckte) Liste der "Kriege der Untersuchung" (165 Fälle zwischen 1792 und 2003) fortgeschrieben (u.a. um den 11. Sept. 2001, den der Autor mit guten Gründen als Kriegsakt rubriziert) und seine phänomenologische Klassifizierung der Arten des Kriegsbeginns: bereizter Krieg, Eskalation, katalytischer Kriegsbeginn, Überfall, Duellkrieg, Risikopolitik, Ausweitung zum Weltkrieg, Krieg durch Zufall darauf angewandt (in Wirklichkeit ist das Verhältnis natürlich umgekehrt: die Sichtung dieser Ereignisse hat den Autor zur Klassifikation inspiriert. Diesen acht Klassen von Kriegsbeginn entsprechen ebensoviele Kapitel, die die jeweiligen Fälle kurz schildern. Dies lädt nicht wirklich zur durchgehenden Lektüre am Stück ein. Und doch ist das Buch von hohem Nutzen, einfach um einen Überblick über mehr als 200 Jahre Empirie des Phänomens Krieg(sbeginn) zu erhalten. Auch denke ich, dass die Klassifikation durchaus sinnvoll ist, auf richtigem Abstraktionsniveau liegt: Es ist weniger als "die eine" Theorie "des" Krieges (wohl ein Unding); aber mehr als nur detailverliebte Schilderung jedes Einzelfalls. Die Klassifikation kann Ausgangspunkt für weitere theoretische Anstrengungen sein: die genaue politische Mechanik des jeweiligen Kriegsbeginns zu verstehen.

Shaw, Martin:

War and Genocide
Cambridge: Polity, 2003

Gleich noch eine gelungene Einführung zum doppelt dramatischen Thema: Krieg und Völkermord. Beide werden zueinander in Verbindung gesetzt, nicht nur, weil Völkermord empirisch meist im Rahmen kriegerischen Geschehens erfolgt; sondern weil er, so Shaw, eine Form der Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung ist. Auch die neuen ('humanitären') Interventionskriege des Westens werden abschließend nüchtern, als "risk-transfer wars" (Kriege der Risiko-Verschiebung, ein bestechender Gedanke!), analysiert. Eine ganze Reihe von Fragen, die sich aus politikwissenschaftlicher Sicht im Hinblick auf Völkermord und den Umgang der sog. 'internationalen Gemeinschaft' damit stellen, werden in didaktisch ansprechend aufbereiteter Form und mit zahlreichen aktuellen Beispielen illustriert diskutiert.

8.3.1.4 Frieden

Austin, Alex/Fischer, Martina/Ropers, Norbert (Hrsg.):

Transforming Ethopolitical Conflict. The Berghof Handbook

Wiesbaden: VS Verlag, 2004

Aus der Berghof-Stiftung für Konstruktives Konfliktmanagement ist dieses englischsprachige Lehrbuch hervorgegangen, das im (aus der Fusion des Leske u. Budrich-Verlags mit dem Westdeutschen Verlag hervorgegangenen) Verlag für Sozialwissenschaften - künftig einer DER Fach-Verlage - erscheint. Mit seinen didaktisch sehr gut aufbereiteten (u.a.: nützliche graphische Zusammenfassungen von Kernpunkten) Einzelbeiträgen, die an friedenspraktisch Tätigen als Leserschaft orientiert sind, diesen aber ein fachlich-theoretisches begriffliches und gedankliches Instrumentarium zur Hand geben wollen, ist das Buch eine gute Einstiegslektüre auch für Fernuni-Studierende, sowohl im politikwissenschaftlichen Magister- als auch im Master-Studiengang (in beiden den Kurs "Transforming Civil Conflicts" ergänzend) und natürlich für Studierende in den friedenswissenschaftlichen Weiterbildungsstudiengängen. Das Buch ist leider nicht ganz billig, aber, denke ich, für vertieft Interessierte und Engagierte seinen Preis wert (auch wenn man gleichvorne an auf Vertrautes - zum wievielten Male eigentlich? - das Senghaassche zivilisatorische Hexagon, trifft. Die übrigen Beiträge sind innovativer und von ausgesprochenen Kennern verfasst.

Schneckener, Ulrich:

Auswege aus dem Bürgerkrieg

Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002, 629 S.

Als umfangreiches, aber erfreulicherweise noch erschwingliches Taschenbuch erscheint diese Arbeit, die auf der preisgekrönten Bremer Dissertation des Autors basiert (Sie erhielt den Nachwuchsförderpreis der DVPW, vgl. die Laudatio von Ursula Lehmkuhl in PVS 4/2003, 583f.). Frieden 'ergibt sich' ja (leider) nicht einfach, sondern muss - oft unter widrigen Umständen - gestiftet werden. Dabei ist es auch wichtig, politisch-institutionelle Perspektiven für geregelten, nicht-gewaltsamen Konfliktaustrag aufzuzeigen, insbesondere wo gewaltsamer Austrag ethnisch-politisierter Konflikte vorausging. Hierzu leistet die Arbeit einen Beitrag durch umfassende Sichtung der Strategien zur Regulierung ethno-nationaler Konflikte, wie sie in Europa eingesetzt worden sind. Sie reichen vom innerstaatlichen (Bsp.: Sami-Gesetzgebung in Skandinavien) und bilateralen Minderheitenschutz (Bsp.: deutsch-dänische Vereinbarungen) über die Konkordanzdemokratie (etwa in der Schweiz, Südtirol oder Zypern) bis hin zu territorialen Lösungen (Autonomie und föderale Modelle). Zahlreiche konkrete Beispielfälle werden in ihren Grundstrukturen, Lösungsbeiträgen, aber auch Problemen untersucht, so dass fast ein Handbuch der entsprechenden Praxis entstanden ist. Einzelne Kapitel bieten auch die Möglichkeit, mit eigenen (Haus-)Arbeiten Studierender anzuknüpfen.

8.3.2.1 Globalisierung

Leggewie, Claus:

Die Globalisierung und ihre Gegner.

München: Beck, 2003

Der vielfach auch essayistisch publizierende Kollege Leggewie hat einen sehr nützlichen, preiswerten Überblick über Argumentations-Typen und Aktionsformen der sog. Globalisierungs-Kritiker verfasst. Dieser Begriff wird breit gefasst und die globalisierungskritischen Gruppen werden auf einem politischen Spektrum von links nach rechts sowie mittels der von A. Hirschman stammenden Typologie der Reaktionsweisen auf Organisationsversagen (Exit, Voice and Loyalty) eingeordnet. Ein nützlicher Überblick.

Stiftung Entwicklung und Frieden (Hg.):

Globale Trends 2004/2005. Fakten - Analysen - Prognosen

Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch-Verlag, 2003

Von ähnlichem Charakter und ähnlicher Funktion: als erste Anlaufstelle für aktuelle, knapp, gut und verständlich in etwas längeren Texten als im WA aber dennoch schnell lesbar aufbereitete Information zur internationalen Politik oder, besser gesagt und weiterreichend: zur Soziologie der

Weltgesellschaft. Die vorliegende ist die 7. Ausgabe des 2-jährlich von der SEF in Zusammenarbeit mit dem Institut für Entwicklung und Frieden der Uni Duisburg herausgegebenen Übersichtswerkes, das globale Probleme und den Versuch ihrer Bewältigung durch global governance analysiert und letzteres Projekt im Sinne einer politischen, jedoch nicht nur zwischenstaatlichen, sondern auch von gesellschaftlichen Kräften mit-getragenen politischen Steuerung auch normativ unterstützt. Wie immer wird solide und in vielen äußerst nützlichen graphischen Übersichten (etwa: zur Reform der internationalen Finanzarchitektur, zur Entwicklung von Demokratie, aber auch von Armut) informiert. Eine exzellente Ergänzung des mittlerweile sehr alten Kurses "Internationale Politik" (dessen drastisch, vor allem deutlich knapper umgebaute Neufassung derzeit - endlich! - entsteht [weshalb mein Projekt eines Kurses zur US-Außenpolitik zurückgestellt wurde; aufgeschoben, nicht aufgehoben]).

8.3.2.2 Internationale Organisationen

Barnett, Michael/Finnemore, Martha:

Rules For the World. International Organizations in Global Politics
Ithaca/London: Cornell Univ. Press, 2004

Die politikwissenschaftliche Forschung über internationale Organisationen, wie sie ihren Niederschlag auch in unserem Kurs "Internationale Organisationen" (Rittbeger/Zangl, 3. Aufl., 2002; Kursnr. 4654) gefunden hat, krankt noch immer daran, dass die konkreten Politikprozesse in internationalen Organisationen, als Organisationen betrachtet und ernstgenommen, zu selten empirisch durchleuchtet werden (es gibt, das ist einzuräumen und zu bedenken, auch dabei ein Zugangsproblem). Hier führt dieses schmale, aber ergiebige Paperback-Bändchen der beiden ausgewiesenen Kenner (er Praktiker, sie Theoretikerin) wirklich weiter. Wie der unspezifische Titel nicht erkennen lässt (er gleicht dem einer ganzen Reihe neuer Überblickswerke zu IO, aus denen ob der umfassenden, didaktisch aufbereiteten Zusammenstellungen en passant der - wesentlich umfangreichere, aber noch preiswerte - Band von Margaret P. Karns/Karen A. Mingst: International Organizations. The Politics and Processes of Global Governance, Boulder 2004, empfohlen sei), liefern Barnett/Finnemore nämlich, nach einem theoretischen Überblick zu IO als Organisationen, drei gute Fallstudien: über "Expertise and Power at the IMF", den UNHCR und "Genocide and the Peacekeeping Culture at the UN", näherhin im Department of Peacekeeping Operations des UN-Sekretariats. Dabei wird, auch das ein Vorteil, eine zuweilen naiv-unkritische Einstellung gegenüber IO zugunsten einer (aber weiterhin grundsätzlich sympathischen, nicht neokonservativ-verunglimpfenden, wie es in der US-internen politischen Diskussion z.T. geschieht) kritischen Sicht von IO aufgegeben. Durch beides: Herangehensweise und Empirie ein wirklich wichtiger Beitrag zur IO-Forschung.

8.3.2.2.2 UNO

Bellamy, Alex J./Williams, Paul/Griffin, Stuart:

Understanding Peacekeeping
Cambridge: Polity, 2004

Unmittelbar an das Buch von Shaw anschließend gibt es hier einen nicht nur didaktisch äußerst brauchbaren Band, der das Gesamtphänomen Peacekeeping in seinem historischen Werden, seiner inneren politischen Mechanik und seinen Folgeproblemen analytisch zu durchdenken hilft. Die Autoren sind dafür genau das richtige Gespann, lehren sie doch einerseits Peace and Conflict Studies, andererseits Defence Studies an britischen Universitäten. Genau Menschen mit diesen Hintergründen und Interessen gilt es zusammenzubringen, ins Gespräch miteinander zu bringen, wenn die schwierige Aufgabe des Peacekeeping, an der Grenze zwischen transnationalem zivilgesellschaftlichem Engagement und international-legitimem Gewalteininsatz durch gedankliche Vorarbeit und Verarbeitung sinnvoll(er) gestaltet werden soll.

Blix, Hans:

Disarm Iraq. The Search for Weapons of Mass Destruction
London: Bloombury 2004, 285 S.

bzw. bereits deutsch:

Mission Irak

München: Droemer Knaur 2004, 340 S.

Die Erinnerungen des Leiters der UNMOVIC, die im Auftrag des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen die Waffeninspektionen im Irak durchführte, ist aus mehreren Gründen von Interesse. Einer

ist die Aktualität des Themas. Zwar konnten einige seiner Auftritte (im SR) im Fernsehen live verfolgt werden. Hier jedoch erhält man vertieft Einblick in die Tätigkeit, auch auf ganz alltäglicher Ebene (Wie kopiert man schnell ein 12000 Seiten-Dossier?), eines führenden Mitarbeiters einer internationalen Organisation. Ähnlich wie seine öffentlichen Äußerungen sind Blixens Ausführungen von einer zuweilen etwas strapaziösen juristischen Gründlichkeit. M.E. erfolgreich beharrt er jedoch darauf, dass dies nicht nur seinem (gebührenden) Amtsverständnis als UNO-Mitarbeiter und seinem Auftrag durch den SR entsprach, der selbst, als politisches Gremium, entscheiden musste, ob er die Bedingungen der berühmten Resolution 1441 als erfüllt ansah oder nicht. Blix teilt auch im Nachhinein die Sicht der Irakkriegs-Gegner, dass das Inspektionsregime durchaus erfolgreich war und Aussichten auf weiteren Erfolg gehabt hätte, bei etwas mehr Zeit (nicht: beliebig langer Zeit!). Jedoch ist er fair genug einzuräumen, dass dies nur unter dem Druck der militärischen Drohung möglich war. Deren Kosten (im wesentlichen von den USA getragen) unterschlägt er freilich, wenn er abschließend die horrenden Kosten des Irak-Kriegs mit den aus seiner Sicht vergleichsweise bescheidenen des Sanktions- und Inspektions-Regimes vergleicht, ebenso wie die Auswirkungen der Sanktionen (und ihrer Handhabung durch das Hussein-Regime) auf die irakische Bevölkerung. Dagegen sind seine, für ihn schon fast polemischen, Seitenhiebe auf die unzureichende Informationsverarbeitung durch westliche Geheimdienste im Vergleich mit der durch die IAEA und die UNO-Inspektoren leider wohl zutreffend, vom politischen Missbrauch einiger dieser Informationen ganz zu schweigen. Interessant mithin vor allem für solche Leser, die nicht nach einer weiteren Bestätigung ihrer Meinung suchen, sondern über künftiges besseres Vorgehen der sog. internationalen Gemeinschaft nachdenken.

8.3.2.4 Sicherheitspolitik

Reiter, Erich (Hrsg.):

Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2003
Hamburg/Berlin/Bonn: E.S. Mittler, 2003

Die vierte Ausgabe des mittlerweile bewährten Jahrbuchs gibt (diesmal wieder in einem, wenn auch dicken, aber augenfreundlich groß gedruckten) Band zahlreiche knappe, aktuelle und informative Überblicke über sicherheitspolitische Themenstellungen 'rund um die Welt'. Zum Irak-Krieg (10 Beiträge), zur europäischen Sicherheitspolitik (8), über das transatlantische Verhältnis (8), die Sicherheitspolitik in Asien (7), Südosteuropa und Russland (4), den Nahen und Mittleren Osten und Afrika (8) und in einem angehängten über psychologisch-experimentelle Arbeiten im Bereich Terrorismusbekämpfung. Die Vielzahl der Beiträge entzieht sich einer übergreifenden Einschätzung; kein Leser wird alle Beiträge benötigen; für viele bieten die Artikel sinnvolle erste Einstiege/Überblicke. Ergo: In Bibliotheken konsultieren, dann erweist das Jahrbuch seinen Nutzen!

Townshend, Charles:

Terrorismus

Stuttgart: Reclam, 2005

In Ermangelung einer besseren Rubrik unter "internationale Sicherheitspolitik" rubriziert, gibt diese verdienstvolle, weil knappe, aber preiswerte Darstellung aus der Feder des britischen Professors für Internationale Geschichte (das Original erschien als "Very Short Introduction" 2002 bei der Oxford University Press) einen einführenden Überblick zum Thema internationaler Terrorismus. Hinweise zur weiterführenden Lektüre ergänzen den Text. Im bekannten (und aus Schulzeiten nicht immer geliebten) Format der Reclam-Bändchen (klein und gelb), gehaltvoll-einführend und preiswert.

8.3.2.5 Internationale politische Ökonomie

Brown, William/Bromley, Simon/Athreye, Suma (Hrsg.):

Ordering the International. History, Change and Transformation
London/Ann Arbor: Pluto Press, 2004

Wieder einmal sind es im Auftrag der Open University tätige britische Kollegen, die, allerdings auf über 500 Textseiten im angelsächsischen Textbook-Format (annähernd quadratisch), wenn auch im augenfreundlichen Großdruck, eine didaktisch-gelungene breite und tiefe Einführung in Fragen der Herausbildung und Entwicklung internationaler Ordnungen vorlegen (man vergleiche das mit dem hierzulande naheliegenden und nahegelegten Zwang zur Kürze auch bei Lehrbüchern!). Dabei wird Ordnung breit verstanden: als politisches Phänomen im Sinne einer zwischen-staatlichen Ordnung; jedoch auch kulturell, als völkerrechtliche, liberale oder auch US-hegemoniale Ordnung, der jedoch

kulturelle Gegenentwürfe z.B. im Sinne transnationaler Gerechtigkeit(sforderungen) oder auch aus dem islamischen Kulturkreis gegenüberstehen. Schließlich werden Fragen der inter- bzw. transnationalen 'Technologie-Ordnung' diskutiert, wie also über ökonomisch-technologische Vorreiterschaft Ordnung strukturiert und/oder Ungleichheit erzeugt bzw. aufrechterhalten wird. Komplexe Zusammenhänge also, zum Teil innovativ angegangen, immer jedoch didaktisch gut aufbereitet. Eine sinnvolle Ergänzung jeder anderen Einführung in die internationale Politik, also auch unseres noch im Einsatz befindlichen Kurses "Internationale Politik" wie seines zum SS 2004 endlich in Einsatz kommenden Nachfolgers "Kurzlehrgang Internationale Politik" (an dessen letzten Kapiteln ich derzeit sitze; nomen est omen: der Umfang wurde auf unter 200 Seiten reduziert!).

Herkenrath, Mark:

Transnationale Konzerne im Weltsystem. Globale Unternehmen, nationale Wirtschaftspolitik und das Problem nachholender Entwicklung.

Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2003.

Die Frage nach den Auswirkungen von "Multis" auf die Entwicklungschancen von "südlichen" oder "peripheren" Staaten und Gesellschaften ist spätestens seit den 1960er Jahren umstritten und, wie das Schlusswort auch der vorliegenden Arbeit zeigt, die auf der soziologischen Doktorarbeit des Autors an der Universität Zürich beruht (wo um Volker Bornschiefer seit Jahren eine der wenigen Forschungsstellen für eine Soziologie der Weltgesellschaft besteht), noch immer mangels guter empirischer, vor allem international einheitlich erhobener Daten schwierig zu erforschen. Die Arbeit sichtet die Literaturlage zum Thema, leistet einen empirischen Beitrag zur Analyse des Verhältnisses Staat in Entwicklungsländern-Multinationale Konzerne vorwiegend für die 1980er Jahre, für die gezeigt werden kann (anhand der Länder-Beispiele Südkorea, Malaysia und Indonesien), dass unter bestimmten Bedingungen die Staaten durchaus geschickt, für die Entwicklungschancen positiv, mit den Multis umgehen können (dies ist wichtig!), deutet jedoch im Schlusswort an, dass bereits in den 1990ern diese Bedingungen wieder einem Wandel unterliegen. M.a.W.: Den Entwicklungsbeitrag von Multis positiv zu gestalten ist kein 'Selbstläufer', sondern eine voraussetzungsvolle, dauernde Aufgabe der politischen Gestaltung, die wohl nicht in allen Ländern von den jeweiligen politischen Eliten erfolgreich bewältigt (ja manchmal nicht einmal angepackt) wird.

Schirm, Stefan A.

Internationale Politische Ökonomie. Eine Einführung

Baden-Baden: Nomos, 2004

Langsam beginnt sich die Lücke des politikwissenschaftlichen Lehrbuchmarktes, die im Bereich der internationalen politischen Ökonomie hierzulande (ich weiß: nach neuer Rechtschreibung: hier zu Lande, aber das ist Unsinn - dass wir nicht auf See sind, ist uns doch klar ...) klaffte, zu schließen. Jüngstes Beispiel: Diese gelungene Einführung von Stefan Schirm. Sein Forschungsgebiet, vergleichende Analyse regionaler Wirtschaftsintegration in den Americas und Europa, schimmert noch etwas deutlich durch, das Wesentliche für eine Einführung wird jedoch klar behandelt, und anders als in den bisher dominanten angelsächsischen Einführungen wird eben auch auf die spezifisch deutsche Lage (und Sicht) im Rahmen der Globalisierung der Wirtschaft eingegangen (Wiedervereinigung, Standortdebatte etc.). Ein weiterer Beleg, dass die neue Buchreihe "Studienurs Politikwissenschaft" zu halten scheint, was sie verspricht.

Sautter, Hermann:

Weltwirtschaftsordnung

München: Vahlen, 2004

Preislich, wie leider bei den wirtschaftswissenschaftlichen Lehrbüchern dieses Verlages üblich, eher im gehobeneren Segment, aber ob der klaren, sehr umfassenden und auch ohne spezifisch wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse gut nachvollziehbaren Darstellung "der" internationalen Wirtschaftsordnung in ihren Teil-Ordnungen (Handel mit Waren und Dienstleistungen, Finanzen, Umweltschutz, soziale Menschenrechte) empfehlenswert. Die wichtigsten Institutionen (GATT/WTO, Bretton Woods-System etc.) werden in Funktion und Aufbau beschrieben, ein Schlusskapitel resümiert Defizite der gegenwärtigen internationalen Wirtschaftsordnung aus einer (im nicht parteipolitischen Sinne) sozial-demokratischen Sicht. Die beste Übersicht dieser Art die ich kenne, sehr viel Information, klar geordnet. Wenn schon (wegen des Preises) nicht zum Kauf, so doch zur Konsultation bei einschlägigen Hausarbeiten empfohlen. Auch gute Ergänzung des Kapitels 13: Internationale Politische

Ökonomie meines neuen Einführungskurses (im Magister- und Bachelor-Studiengang "Internationale Politik Studieren - Einführung" [Kursnr. 04686]), der seit SS 2005 endlich unsere alte Einführung (04651: Internationale Politik) ersetzt.

8.3.3.1 Persönlichkeit und internationale Politik

Mallaby, Sebastian

The World's Banker. A Story of Failed States, Financial Crises, and the Wealth and Poverty of Nations
New York: Penguin, 2004

Bei diesem Werk trifft die Rubrik sehr genau zu und lässt doch noch nicht erahnen, wie wichtig dieses Buch auch für andere Rubriken ist. Also: Es geht um James Wolfensohn als Chef der Weltbank (1995 bis heute). Genauer: Um seine Amtsführung, dabei die Wirkung seiner Persönlichkeit durchaus kritisch berücksichtigend. Derartige Studien haben Seltenheitswert, setzen sie doch einen Materialzugang und einen Erhebungsaufwand voraus, der oft nicht realisierbar ist. Dem Autor, Wirtschaftsjournalist des Economist, war es (als Fellow des Council on Foreign Relations) möglich, diesen Aufwand zu treiben: 200 Interviews mit Mitarbeitern der Weltbank, die ihm auch manches interne Memo zukommen ließen, und 20 Stunden Interview (in mehreren Sitzungen) mit Wolfensohn selbst sind die Grundlage der Arbeit, die sich dennoch nicht durch ihren beeindruckenden Protagonisten vereinnahmen lässt. Es handelt sich definitiv nicht um Hofberichtserstattung. Vielmehr um eine lebensweltlich-konkrete Schilderung der Arbeitsweise einer der wichtigsten internationalen Organisationen, deren Selbstreform-Prozess in den vergangenen 10 Jahren rekonstruiert wird. Das hat Seltenheitswert und ist spannend zu lesen. Darüber hinaus ist das Buch allen an der Entwicklung der Entwicklungspolitik Interessierten wärmstens zu empfehlen. Nicht nur im Magisterstudiengang Politikwissenschaft, sondern wegen der Beobachtungsdichte gerade auch im BA P&O eine ausgesprochen empfehlenswerte (Weihnachts-)Lektüre!

8.3.3.5 Normen und Moral in der internationalen Politik

Zangl, Bernhard/Zürn, Michael (Hrsg.)

Verrechtlichung - Baustein für Global Governance?

Bonn: Dietz, 2004

Endlich einmal ein wirklich empfehlenswertes, noch dazu preiswertes politikwissenschaftliches Sach- und Fachbuch, noch dazu zu einem nicht ganz einfachen Thema und doch von hoher Verständlichkeit (auch die Autoren des Bandes schreiben leider nicht immer so verständlich). In meinem Seminar "Recht und internationale Politik" habe ich erfolgreich den Einleitungsbeitrag der Herausgeber, der sehr klar, auch graphisch umgesetzt, die vier Dimensionen internationaler Verrechtlichung darlegt, und den (gegenüber zu naiver Verrechtlichungs-Euphorie durchaus kritischen) Schlussbeitrag des Juristen Oeter eingesetzt; auch alle Beiträge dazwischen, etwa von P. Mayer über "Verantwortungsethische Grenzen der Verrechtlichung?", sind durchweg lesenswert und gut lesbar. Wir brauchen mehr Bücher dieser Art (die Reihe, in der es erscheint: "Eine Welt" hat schon einige zu ähnlich aktuellen Themen gebracht).

8.3.3.10 Ethno-nationale Identität

Kunze, Rolf-Ulrich:

Nation und Nationalismus

Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft/Primus, 2005

Aus der für Geschichts-Studierende (aber oft auch für Politik-Studierende) empfehlenswerten Überblicksdarstellungen-Reihe "Kontroversen um die Geschichte" der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, die in einheitlichem Format (rund 120 Seiten) und Aufbau (Überblick, Forschungsprobleme, gut verzahnt mit dem thematisch geordneten Literatur-Verzeichnis) erscheint, nun dieser jüngste Band zum Thema Nationalismus. Auf diesen wird schwerpunktmäßig am deutschen Beispiel, mit gelegentlich vergleichenden Blicken, eingegangen, ein Gutteil der einschlägigen Literatur wird vorgestellt, bei der ganz aktuellen jedoch zuweilen nur noch im Stil des Namen- und Titel-Nennens. Das ist weniger ergiebig, der Gesamtband jedoch hat ein sinnvolles Preis-Leistungsverhältnis. Er kann als Ein- und Hinführung zu einer fast nicht mehr überschaubaren Literatur zu einem Thema durchaus nicht nur von historischem Interesse dienen.

8.4 Außenpolitik ausgewählter Staaten

8.4.1.1. Gemeinsame Außenpolitik der EU

Wagner, Wolfgang:

Die Konstruktion einer europäischen Außenpolitik. Deutsche, französische und britische Ansätze im Vergleich

Frankfurt a.M./New York: Campus 2003, 302 S.

Was erklärt die Haltung Deutschlands, Großbritanniens und Frankreichs zur institutionellen Entwicklung der sog. GASP? Wagner geht in seiner sehr klar gegliederten und geschriebenen (insofern mustergültigen) Dissertation dieser Frage nach. Dazu ergänzt er einen 'rationalistischen' Erklärungsansatz, der die Staaten als rationale Akteure sieht, welche die Interessen Autonomie und Einfluss (auf andere) verfolgen, mit einem konstruktivistischen Ansatz, der die - je länderspezifische - soziale Konstruktion der Wahrnehmung der Kosten und Nutzen der GASP ins Zentrum rückt (empirisch geschieht dies durch qualitative Inhaltsanalyse der Parlamentsdebatten in D und GB; für F ist das wegen der mit der 'Wende' 1990 erfolgten Anpassung seiner Haltung nicht erforderlich: sie folgt den rationalistisch-realistischen Erwartungen und kann somit als erklärt gelten). Weniger wegen der vielleicht nicht wirklich überraschenden Ergebnisse, dafür umso mehr wegen der vorzüglich klaren Theorie-Darstellung und Neu-Kombination zu einem erfolgversprechenden Forschungsprogramm, ist die Arbeit für Anfänger und Fortgeschrittene sehr empfehlenswert.

8.4.1.3 Außenpolitik Deutschlands

Hacke, Christian:

Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder.

München: Ullstein, 2003

Es handelt sich, der Untertitel deutet es an, um die aktualisierte Neuauflage als noch preiswertes Taschenbuch der mittlerweile schon fast klassisch zu nennenden Darstellung zum Thema, die der Autor regelmäßig fortgeschrieben hat (was sich auch in der Publikationsgeschichte niederschlägt, die den Wandel, die Konzentration, im Verlagswesen in Deutschland spiegelt), nun bis einschließlich der laufenden zweiten Amtszeit von Schröder. Der Autor, inzwischen an der Universität Bonn lehrend, ist für eine eher klassisch-realistische Herangehensweise bekannt, die von nationalen deutschen Interessen ausgeht, welche, so fordert er, von der jeweiligen Regierung zu definieren und dann durchzusetzen zu versuchen sind. Er unternimmt selbst abschließend einen Versuch, solche für eine deutsche Außenpolitik des beginnenden 21. Jahrhunderts zu skizzieren. Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten dieses Vorschlags etwa mit dem Ernst Otto Czempels (in dessen Buch: Kluge Macht. Außenpolitik für das 21. Jahrhundert, München 1999) festzustellen, wäre ein interessantes Hausarbeitsthema. Hackes Darstellung ist ein nützlicher, im wesentlichen der Chronologie folgender Überblick. Er spart nicht mit wertenden Kommentierungen, die erwartbar kritisch sind hinsichtlich der Irak-Politik der Regierung Schröder, die jedoch durch überraschend positive Wertung der jüngeren Rolle Umweltminister Trittins auch demonstrieren, dass Hackes Lob und Tadel nicht simpler parteipolitischer Präferenz folgen. Das spricht für ihn. Die Schwierigkeit, so zeitnah schon einordnen zu können, bleibt gleichwohl - und sollte solch aktuellen Werke doch nicht verhindern! Das zeigt auch ein zweiter, auf die Gesamt-Politik der rot-grünen Regierung zielender Versuch von 'instant'-Zeitgeschichte, den Hans-Jörg Hennecke (Die dritte Republik. Aufbruch und Ernüchterung, München 2003) unternommen hat, die ebenfalls ein Kapitel zur Außenpolitik enthält.

Harnisch, Sebastian/Katsioulis, Christos/Overhaus, Marco (Hrsg.):

Deutsche Sicherheitspolitik. Eine Bilanz der Regierung Schröder

Baden-Baden: Nomos, 2004

Aus der "Zentralschniede deutscher Außenpolitikforschung" der Universität Trier (dort auch nützliche homepage: <http://www.deutsche-aussenpolitik.de/>) kommen diese knappen Beiträge, die eine erste nützliche Bilanz zu ziehen versuchen. Aktuelles, auch an Quellen-Hinweisen, gut als Einstieg für einschlägige Hausarbeiten zu gebrauchen.

Mauil, Hans/Harnisch, Sebastian/Grund, Constantin (Hg.):

Deutschland im Abseits? Rot-grüne Außenpolitik 1998-2003.

Baden-Baden: Nomos, 2003.

Und gleich noch mehr Aktuelles zur rot-grünen Außenpolitik, hier in 12 knappen Themenbeiträgen meist jüngerer KollegInnen der Universität Trier nebst einer Einleitung der Herausgeber. Behandelt werden Beziehungen (dt.-franz.), Themenfelder (Europa-Politik, EU-Osterweiterung, Entwicklungspolitik) und regionale Politiken (Südosteuropa- und Nahost-Politik). Sicher nützlich als erster Einstieg für eigene aktuelle Untersuchungen, etwa in Hausarbeiten. Dazu als äußerst nützliche Quelle auch die vorzügliche Trierer homepage unter: <http://www.deutsche-aussenpolitik.de>, eine reiche Fundstelle für aktuelle Dokumente und Analysen!

8.4.1.6 Außenpolitik Russlands

Lo, Bobo:

Vladimir Putin and the Evolution of Russian Foreign Policy
London: Chatham House/Oxford: Blackwell 2003, 165 S.

Wegen ihrer Knappheit und zugleich großen Sachkunde empfiehlt sich diese kurze Studie des ausgewiesenen Kenners Lo (er ist Fellow am britischen Royal Institute of International Affairs, in dessen Reihe der sog. Chatham House Papers das Büchlein, vom Blackwell-Verlag verlegt, erscheint; zuvor war er Mitglied der Botschaft Australiens in Moskau; seine Sachkunde belegt auch sein vorausgegangenes Buch: Russian Foreign Policy in the Post-Soviet Era, Basingstoke/New York 2002). Das 'Phänomen Putin' wird in seiner Außenpolitik, ihren intern-politischen Voraussetzungen wie ihrer Umsetzung auf den Feldern der Außenwirtschafts-, Sicherheits- und "Identitäts"-Politik (Als was versteht sich Russland im internationalen System?) knapp, aber scharfsinnig analysiert, ein Schlusskapitel geht auf den 11 September und die Folgen für die russische Außenpolitik ein. Sehr empfehlenswert.

8.4.2.2 Außenpolitik der USA

Barber, Benjamin:

Imperium der Angst. Die USA und die Neuordnung der Welt
München: Beck, 2003.

Zu den Schnell-Übersetzungen dieser Tage zum Themenbereich US-Außenpolitik (das Original erschien 2003 unter dem Titel "Fear's Empire" in New York) gehört das vorliegende kleine, aber gebundene und gehaltvolle Büchlein von Barber. Er ist Professor of Civil Society an der University of Maryland und ein prominenter Befürworter aktiver Demokratie, im eigenen Lande, wo er am linksliberalen Ende des politischen Spektrums steht, aber auch weltweit. Freilich schwebt Barber bei der weltweiten Propagierung von Demokratie etwas anderes vor als das Bushsche Vorgehen 'mit vorgehaltener Pistole'. Barber betont, dass eine der Haupttugenden von Demokratie ihre Geduld ist (die die USA bei ihren Interventionen oft nicht haben: nation building, so überhaupt angestrebt, soll schnell gehen, und der Ruf nach einer "exit"-Strategie, einer Möglichkeit, 'da wieder schnell rauszukommen', erschallt oft - zu - früh). Und dass sie von unten, innen, errungen werden muss, um wirklich Wurzeln zu schlagen, nicht von oben außen auferlegt werden kann. Richtig - aber auswärtige Akteure sind dennoch oft gefordert, sich einzumischen. Sie sollten es, so Barber, z.B. durch Investition ins Bildungswesen tun, nicht, um imperialistischen Kulturexport zu betreiben, sondern weil Demokratie mündige Bürger, also informierte und informations-fähige Bürger erfordert. Zuweilen klingt das etwas blauäugig, und die Ambivalenzen, die andere neuere US-Autoren (z.B. F. Zakaria, Amy Chua) bei Demokratisierungsprozessen sehen (dass nämlich sehr rabiate Mehrheitsbeschlüsse entstehen können), werden von Barber etwas schnell vom Tisch gewischt. Dennoch ist das Buch, eine Art Aneinanderreihung von Essays, sehr empfehlenswert. Z.B. auch wegen der scharfsinnigen Kritik an der neuen US-Doktrin der präventiven Verteidigung. Insgesamt liegt Barber mit seinem Plädoyer für eine demokratische Gestaltung der heute unlegbar gegebenen weltweiten wechselseitigen Abhängigkeit (Interdependenz) wohl richtig. Er nennt DAS realistisch - und hält die Programme der heutigen Washingtoner Falken (Barber nennt sie "Adler"), die zum Teil aus falsch verstandenem Idealismus ("dem Nahen Osten Demokratie bringen") resultierten, für un-realistisch.

Bierling, Stefan

Geschichte der amerikanischen Außenpolitik. Von 1917 bis zur Gegenwart
München: Beck, 2003.

Zeitlich etwas kürzer (doch auch Junkers Darstellung ist für die Zeit vor 1898 sehr knapp) greift der als preiswertes Taschenbuch erscheinende Überblick von Bierling. Ähnlich wie seine (wesentlich teurere) Darstellung zur deutschen Außenpolitik (München, Wien 1999) ist die Darstellung theorie-los-chronologisch. Als leicht greifbarer und erschwinglicher Überblick dennoch nützlich.

Brzezinski, Zbigniew:

The Choice. Global Domination or Global Leadership
New York: Basic Books 2004, 242 S.

Wie schon sein vorausgegangenes Buch (The Grand Chessboard, 1998; dt. TB-Ausgabe: Die einzige Weltmacht, 1999), zu dem es gewisse Überschneidungen gibt, erweist dieses Buch seinen Autor als politisch denkenden Menschen im besten Sinne. Natürlich hat man es hier mit einem DER Vertreter des - aufgeklärten - außenpolitischen Establishments der USA zu tun, und so wird es nicht überraschen, dass er von der Notwendigkeit der Führung der USA in der Weltpolitik "für die nächsten 25 Jahre" ausgeht. Dass er aber im Prinzip, und zwar ohne darin einen Verfall oder gar Untergang zu sehen, die herausgehobene Stellung der USA als ein Übergangsphänomen sieht, wobei die USA diesen Übergang geschickt oder ungeschickt gestalten können - das zeichnet Brzezinski gegenüber den simplen Verfalls-Theoretikern der 1980er Jahre ebenso aus wie gegenüber den selbsternannten neuen US-Imperialisten. Freilich setzt er auch nicht NUR bzw. so ausschließlich auf soft power (wie etwa Joseph Nye), doch mit diesem betont Brzezinski deren Notwendigkeit. US-Herrschaft lehnt er ab, US-Führung (die Akzeptanz voraussetzt) fordert er. Darin besteht die im Titel angesprochene Wahl - und nur ganz indirekt in den Ereignissen des kommenden Novembers; keinesfalls ist dies ein simples Wahlkampfbuch. Vielmehr wird eine große US-Strategie für den euro-asiatischen Raum entwickelt. Ganz nebenbei erfolgt ein kleiner Seitenhieb auf Ex-Kanzler Schmidt, dessen Zurückweisung der US-Führung mit Verwunderung zur Kenntnis genommen wird. Doch ist Brzezinski auch zur individuellen (ob des 'unaussprechlichen polnischen Namens') wie kollektiven Selbst-Ironie bzw. -Kritik in der Lage (etwa wenn er zur wirtschaftlichen Globalisierung schreibt: "the 'level' playing field is slanted whenever American interests are at stake" [148]). Das ist weit mehr, als man von etlichen Vordenkern der US-Weltpolitik in letzter Zeit gewohnt ist, und schon deshalb verdient das (sicher auch bald ins Deutsche übersetzte) Buch das Interesse jedes politisch denkenden Beobachters der Weltpolitik.

Junker, Detlef

Power and Mission. Was Amerika antreibt
Freiburg im Breisgau: Herder, 2003.

Als überarbeitete und erweiterte Neuauflage seines vergriffenen kleinen, aber nützlichen Taschenbuch-Überblicks zum Thema legt der Autor, vormals Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Washington und nunmehr Gründungsdirektor des interdisziplinären Heidelberger Centrums für Amerikastudien jetzt in gebundener Ausgabe und daher etwas teurer einen guten Kurzüberblick zum Thema vor. Dabei steht im Zentrum, was der Titel andeutet: Machtstreben und Sendungsbewusstsein werden als konstante, wenn auch in je zeitspezifischen Formen ausgelebte Antriebe der US-Außenpolitik herausgearbeitet.

Mann, Michael

Die ohnmächtige Supermacht. Warum die USA die Welt nicht regieren können
Frankfurt a.M./New York: Campus, 2003.

Aufgrund seiner mehrbändigen historisch-soziologischen Vor-Arbeit "Geschichte der Macht" und seiner doppelten Staatsbürgerschaft (britisch/US-amerikanisch) ist der u.a. in Los Angeles, London, Yale und Cambridge lehrende Soziologe (also nicht unser Hagener Historiker-Kollege gleichen Namens) Mann prädestiniert, eine profunde Arbeit zum Thema zu verfassen, und diese hält, was man sich von ihr versprechen durfte. Auch wenn ein solch aktuelles Thema nicht wirklich gänzlich sine ira et studio verfasst werden kann (der Schlusspassus enthält den Hinweis: "eine politische Lösung bietet sich im November 2004", eine Anspielung auf die nächste US-Präsidentenwahl, bei der schon klar ist, wessen Wiederwahl der Autor nicht befürwortet), ist das Buch nicht als polemischer Debattenbeitrag gedacht: "Da ich ein Wissenschaftler und kein politischer Aktivist bin, wird dieses Buch nicht im Ton moralischer Entrüstung anklagen. Stattdessen analysiere und zerpflücke ich den 'neuen Imperialismus', heißt es in der Vorbemerkung (S. 9). "Neuer Imperialismus" ist die von einigen neo-konservativen Vordenkern durchaus positiv gemeinte Selbstbeschreibung der neuen Rolle der einzigen Supermacht in der Weltpolitik. Mann kommt unter Anwendung seiner analytischen Unterscheidung vierer Machttypen (militärische, politische, ökonomische und ideologische; sie werden

in vier Kapiteln für die USA eingeschätzt) zur Diagnose einer sehr ungleichen Entwicklung der US-Macht in den genannten Bereichen, was die gegenwärtige US-Regierung zu einer Politik verleite, die über Gebühr auf die Macht setzt, über die die USA dominant verfügen: militärische. Mann diagnostiziert also einen neuen Militarismus der US-Außenpolitik, und dies ist ausnahmsweise einmal kein billig-polemischer Schimpfwort, sondern Ergebnis der Analyse. Diese, und das spricht für das Buch, wird Kritiker wie Befürworter der gegenwärtigen US-Außenpolitik gleichermaßen stören: Letztere nicht nur wegen der Wahlkampf-Empfehlung zum Schluss, sondern auch, weil Mann in kurzen, aber plastischen Passagen in den vier Kapiteln zu Afghanistan; dem Krieg gegen den Terrorismus; gegen die 'Schurkenstaaten', insbesondere Nordkorea; und zum Irak die Grausamkeit auch der modernen Kriegführung betont und vor der kontraproduktiven Wirkung dieser Politik im Sinne einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung warnt: Sie erzeuge geradezu die Terroristen von morgen. Dabei gelte es doch, rein nationale von tatsächlich internationalen Terroristen zu trennen und erstere nicht durch US-Politik zu letzteren zu machen bzw. zu deren Bundesgenossen. Allerdings wird seine Feststellung: "Wenn die USA sich aus allen Konflikten in muslimischen Ländern heraushalten würden, wären al Qaida und andere internationale Terroristen in wenigen Jahren zu besiegen." (239) nicht nur Hardliner in Washington nicht überzeugen. Die Praktikabilität dieser Empfehlung ist tatsächlich fraglich. Während somit Kritiker des Irak-Kriegs sich durch Mann in etlichem ihrer Skepsis bestätigt fühlen dürfen, sollten sie doch nicht verkennen, dass er weder billige Schadenfreude ob der von ihm herausgearbeiteten (und mittlerweile täglich sichtbaren) Problematik der Stiftung öffentlicher Ordnung nach erfolgter militärischer Niederringung an den Tag legt, noch einen Verfall der US-Macht prognostiziert oder wünscht. Mann sieht eine Aufgabe für US-Macht im Rahmen multilateraler internationaler Politik. Er zeigt, wie die gegenwärtige Regierung bewusst aus dieser ausgestiegen ist, auch im Irak-Fall. Doch, das berücksichtigt er in diesem Fall m.E. zu wenig, sind auch andere, europäische Staaten (Türkei, Frankreich, Russland, Deutschland) aus dem Multilateralismus des Handels-Embargos und/oder der Androhung glaubhafter Sanktionen ausgestiegen. Möglicherweise ist Manns Diagnose also noch zu optimistisch: Weil er sich von einem Machtwechsel in Washington zu viel verspricht und funktionierender Multilateralismus zwar ohne die USA nicht auskommt, jedoch immer wieder nicht nur an ihnen scheitert. Trotz dieser Einwände halte ich Manns Buch für ein sehr wichtiges, das auch zeigt, was sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung (zur Macht-Geschichte) für aktuelle Themen einbringt. Zu letzteren enthält das Buch, ganz pragmatisch gesehen, auch sehr nützliche Literatur- und Internet-Quellenangaben. Trotz des nicht ganz geringen Preises möchte ich das Buch daher sehr empfehlen.

Mead, Walter Rusell

Power, Terror, Peace, and War. America's Grand Strategy in a World At Risk
New York: A.A. Knopf, 2004

Auf der Grundlage seines zum besten IB-Buch des Jahres gewählten Werkes zur Geschichte der US-Außenpolitik (Special Providence, New York 2001 - in der Tat das beste Buch zum Thema) hat Mead, ebenfalls Mitglied des Council on Foreign Relations, dieses kleinere aktuelle Buch nachgelegt, in dem er vor dem Hintergrund seiner Unterscheidung von vier außenpolitischen Denk-Traditionen in den USA und auf der Grundlage und unter Weiterentwicklung des von J. Nye propagierten Gedanken der Bedeutung weicher Machtfaktoren (soft power) die jüngste Herausforderung der USA durch den internationalen Terrorismus untersucht und seine Antwort-Strategie entwickelt. Dabei holt Mead weit aus und hat eine durchaus kritische polit-ökonomische Perspektive, etwa was das Ende der fordistischen Phase des Kapitalismus anbelangt. Gleichwohl kann er nicht nur das Vorgehen von Bush verstehen im Sinne von: im Kontext der amerikanischen außenpolitischen Traditionen erklären; er hat auch ein gewisses Verständnis dafür. Mithin sitzt er "zwischen allen Stühlen", wird den einen 'zu links' und den anderen 'zu rechts' sein. Vielleicht nicht die bequemste, aber keine schlechte, auf jeden Fall eine anregende Position.

Seller, Hanns-Frank:

Der Weg der USA in die Weltpolitik. Die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik in ihren Grundlinien.
München: tuduv, 2001.

Das ganz ausgezeichnete, preiswerte und hochinformativ (informations-praller können 150 Seiten Text - plus nützliche Dokumente im Anhang! - kaum sein) Büchlein ist aus Lehrveranstaltungen des Autors zum Thema an der Bundeswehr-Universität in München entstanden. Eine FernUni-Studierende machte mich durch Zitieren in einer Hausarbeit darauf aufmerksam (der kleine Dissertationen-Verlag bewirbt seine Titel nur wenig; jede Buchhandlung kann das Buch binnen 14 Tagen jedoch besorgen), und da ich es für eine ausgezeichnete Einführung halte, will ich es weiterempfehlen. Ich selbst kann (muss) mit meiner im Entstehen begriffenen Einführung dann den Akzent auf Einführung für

Fortgeschrittene setzen, das heißt vor allem: eine systematisch-theoretischere Herangehensweise verfolgen. Die zu wissenden Grundfakten kann man kaum besser darstellen (auch in der graphischen Präsentation) als hier.

8.4.3.1 Naher und Mittlerer Osten

Flottau, Heiko:

Vom Nil bis an den Hindukusch. Der Nahe Osten und die neue Weltordnung
München: Droemer 2004, 364 S.

Schon der vergleichsweise unaufgeregte Titel zeichnet das Buch bzw. seinen Autor im Vergleich aus. Hier schreibt endlich einmal ein deutscher Auslandskorrespondent (der Süddeutschen Zeitung; Flottau lebt seit Jahren in Kairo) für ein breites Publikum, ohne dabei in Oberflächlichkeit, nur vermeintlich tiefes historisches Raunen oder Sensationalismus zu verfallen. Ruhig, klar in der Sprache und sehr sachkundig führt er den Leser durch die nahöstliche Großregion, rekapituliert (mit vielen interessanten Zitaten) historische (Fehl-) Entwicklungen und gegenwärtige Problemlagen, auch im Außenbezug der Region (insbesondere der US-Politik im Raum), wobei einzelne Länder (Palästina, Irak, Saudi-Arabien) ebenso wie Aspekte (Formen arabischen Selbstverständnisses im Wandel; Islam und Moderne) und Strukturen (etwa der globale geo-politische 'Öl-Komplex') thematisiert werden. Die Anmerkungen erlauben im Verbund mit der ausgewählten, noch überschaubaren Literaturliste (inklusive einigen website-Hinweisen) und der Auswahlchronologie und dem Personenregister ein Arbeiten und Weiter-Arbeiten mit dem Buch auch für politikwissenschaftliche Studienzwecke. Ich habe viel daraus gelernt.

Flores, Alexander:

Die arabische Welt. Ein kleines Sachlexikon
Stuttgart: Reclam 2003, 288 S.

Als sinnvolle Ergänzung zu Flottaus Buch wie für jeden Handapparat zur Analyse nahöstlicher Politik erscheint in der bewährten Form des 'kleinen Gelben' und mit unschlagbarem Preis-Leistungs-Verhältnis dieses nützliche kleine Nachschlagewerk des Bremer Wirtschafts-Arabisten und Islamwissenschaftlers. Über 80 knappe, aber gehaltvolle Stichwörter, ergänzt um Daten zu Wirtschaft und Bevölkerung der arabischen Staaten und eine thematisch gegliederte Auswahl-Bibliographie, geben einen wirklich nützlichen Überblick, auch über komplexe Themen wie "Demokratiebestrebungen", "Sozialstruktur" oder "Verschwörungsdenken". Die Einleitung ordnet die Stichwörter in acht Rubriken (Grundlagen, Vormoderne Geschichte, Umbruch zur Moderne, Moderne Geschichte, Großregionen, Sozialstruktur, Wirtschaft und Gegenwart), so dass diese auch im Zusammenhang gelesen werden können. Ein sehr nützliches Hilfs- oder, da dies zu geringschätzig klingt (aber NICHT so gemeint ist) Informationsmittel!

Krautkrämer, Elmar:

Krieg ohne Ende? Israel und die Palästinenser. Geschichte eines Konfliktes
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Primus, 2003.

Aus Vorlesungen für das Seniorenstudium in Freiburg ist dieser knappe, sehr klare und materialreiche (Karten, Zeittafel, Auszüge wichtiger Dokumente im Anhang) Überblick zur Entwicklung des Nahost-Konfliktes um Israel/Palästina entstanden. Wer bei den jüngsten Windungen des Friedensprozesses (Oslo I und II, Wye-River-Memorandum, Mitchell-Report und Tenet-Plan bis hin zur gerade gescheiterten "roadmap") die Übersicht verloren hat, findet hier knappe, sachkundige Auskunft - auch wenn die vom Autor im Vorwort noch zum Ausdruck gebrachte Hoffnung auf ein Verhandlungsergebnis zwischen M. Abbas und A. Sharon bereits wieder enttäuscht worden ist. Die Einsicht darein, dass dieser Konflikt wirklich zu den ganz schwierig zu bearbeitenden (oder gar zu lösenden) gehört, ist nicht das Geringste, was einen dies lehren kann - freilich eine ernüchternde Botschaft.

Münkler, Herfried:

Der neue Golfkrieg.
Reinbek: Rowohlt, 2003

Die aktuelle Diskussion um Ursachen und Folgen des Irak-Krieges ist von mancherlei Unklarheiten gekennzeichnet. Leider tragen nicht einmal Äußerungen von Fachvertretern (z.B. im Fernsehen) immer wirklich dazu bei, das Geschehen angemessen zu analysieren. Vielfach werden nur wohlfeile Vor-Urteile kundgetan, denen man Prägung durch politikwissenschaftlichen Sachverstand nicht anmerkt. Das Gegenteil gilt für dieses kleine, gehaltvolle und preisgünstige Buch, das ich wärmstens empfehlen möchte (als bisher einziges zu diesem Thema!). Münkler hat sich jahrelang mit der Ideengeschichte des Krieges beschäftigt. Dies zeigt jüngst sein Band: Über den Krieg. Stationen der Kriegsgeschichte im Spiegel ihrer theoretischen Reflexion, Weilerwist: Velbrück 2002). Sodann hat er vor kurzem einen guten Überblick zum Phänomen "Die neuen Kriege" vorgelegt (Reinbek: Rowohlt 2002), der gut ergänzend zu lesen ist und aufbaut auf dem immer noch empfehlenswerten, inzwischen auf Deutsch vorliegenden Bändchen von Mary Kaldor: Neue und alte Kriege, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000, und der anregenden Essay-Sammlung von Michael Ignatieff: Virtueller Krieg. Kosovo und die Folgen, Hamburg: Rotbuch 2001. Und schließlich ist er mit dem vertraut, was er an einer Stelle des neuen Buches die "seit alters bekannte Machtanalytik" (S. 56) nennt. Dies im Unterschied zu manchen hierzulande. Das ergibt aus meiner Sicht den ersten plausiblen Versuch, die Motive der US-Regierung für den Irak-Krieg zu rekonstruieren, dabei nur vermeintlich (ideologie-)kritische Plattitüden zu meiden, und doch nicht kritiklos die US-Haltung zu befürworten. Auch die Auswirkungen der US-Politik für das Völkerrecht und die Haltung des 'Rests der Welt' zur einzigen Supermacht werden helllichtig analysiert. Dies ist Politikwissenschaft der besten Art und verhilft zur tröstlichen Einsicht, dass das Studium dieses Faches doch nützen kann.

Wasserstein Bernhard:

Israel und Palästina. Warum kämpfen sie und wie können sie aufhören?

München: Beck, 2003.

Weitere Ernüchterung und Einsicht in die tieferliegenden, eher strukturellen Ursachen des Konfliktes, die durch tagespolitisch-konjunkturelle Handlungsweisen der Akteure freilich noch verschärft werden, bietet das kleine, nützliche Taschenbuch von Wasserstein, der in Glasgow Geschichte lehrt. In knappen Kapiteln befasst er sich mit der demographischen Entwicklung Palästinas/Israels, der Entwicklung der Gesellschaften, Fragen der Umwelt (Wasser-Problematik) und des Territoriums. Die Tiefen-Dimension des Konfliktes wird dadurch deutlich, eine vorzügliche Ergänzung der eher die konjunkturell-politische Aktivität im Rahmen des Nahost-Konfliktes darlegenden Schilderung von Krautkrämer. Optimismus kommt dabei nicht auf, und auch der durch den deutschen Untertitel (der britische Original-Untertitel war vorsichtiger: "... and Can They Stop?") verheißene mögliche Ausweg kommt nicht wirklich vor, sieht man von dem Schlusssatz ab, der davon spricht, im gemeinsamen Überlebens-Interesse müssten sich Israelis und Palästinenser "irgendwann zu einer Einigung bewegen." (148) Das ist wenig, gegenüber hierzulande noch immer verbreiteten eher blauäugigen Vorstellungen hinsichtlich der Überführbarkeit des Konfliktes in friedliche Bahnen aber noch immer ein heilsamer Dämpfer - und vor allem: wichtige Information zur Tiefendimension des Konfliktes.

McDermott, Rose

Political Psychology in International Relations

Ann Arbor: The Univ. of Michigan Press, 2004

Unter "Sonstiges" muss hier zunächst gepackt werden, was ganz klar seinen Ort unter "Internationale Politik" haben sollte, dort aber keine geeignete Rubrik findet. Die politische Psychologie, in die hier nicht in ihrer ganzen Breite, sondern am Beispiel der Anwendung auf Fragen der internationalen Sicherheitspolitik eingeführt wird, fällt als typische Inter-Disziplin zwischen alle Stühle. Wie schwer sie es selbst in den USA hat, wo sie bereits etablierter ist, zeigt nochmals die Einleitung. Hierzulande dilettieren oft freihändig und eher politisch motiviert denn politikwissenschaftlich-analytisch firm Psycho-Analytiker (die ja nur eine Richtung psychologischer Forschung vertreten und in ihren populären Schriften auch oft eher ihrer politischen Meinung denn einer fachlichen Einschätzung Ausdruck verleihen). Doch hat auch in den USA die politische Psychologie mit durch solche Publikationen nur bestärkten Vorurteilen zu kämpfen. Dabei liegt doch eigentlich auf der Hand, dass, wenn schon Wirtschaft, wie oft gesagt wird, 'vor allem Psychologie' ist, dann erst Recht die psychologische Seite von Politik nach fachlicher Analyse verlangt. Allerdings erweckte bei mir die Sichtung dieser nützlichen Einführung auch das Gefühl, dass ein drastischer Fortschritt in den Grundzügen dieser Forschung für mich auch nach 30 Jahren (seit einschlägigen Arbeiten der 1970er Jahre) nicht erkennbar war. Gleichwohl, bezogen auf die politische Psychologie im Bereich internationaler Sicherheitspolitik liegt hier nun ein nützlicher, aktueller Einführungs-Überblick vor.

NACHBARFÄCHER

GESCHICHTE

Angelow, Jürgen:

Der Deutsche Bund

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003.

Eine weitere ganz ausgezeichnete, didaktisch-optimierte Buchreihe trägt den Titel "Geschichte kompakt" und erscheint in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt. Die einheitlich schmalen, großformatigen, broschierten und preiswerten Bücher geben hervorragende Überblicke zum jeweiligen Thema und stellen kurz kommentiert wesentliche neuere Literatur zusammen. So behandelt dieser Band den 1815-66 bestehenden Deutschen Bund, der nicht nur als Vorläufer deutscher Bundesstaatlichkeit (Föderalismus) von - historischem - Interesse ist, sondern z.B. auch im Kontext des sog. Regierens jenseits der Staatlichkeit als ein konkretes (historisches) Beispiel, welche institutionellen Formen solche über- oder zwischen-staatlichen governance-Strukturen annehmen können. Da gerade dieser Fall und Zeitraum für geschichtswissenschaftliche Laien sonst nur schwer zu erschließen ist, ist die gebührend vereinfachende Darstellung sehr zu loben und zu empfehlen. Weitere Bände der Reihe behandeln auch zeitnähere Themen, etwa die Ära Adenauer.

Bayly, Christopher Alan:

The Birth of the Modern World 1780-1914

Oxford: Blackwell, 2004

Ganz uneingeschränktes Lob verdient, abschließend, wieder ein 'großer Außenseiter'. Außenseiter zum einen, weil hier aus politikwissenschaftlicher Sicht wieder ein geschichtswissenschaftliches Werk empfohlen sei, und noch dazu eines, das etwas unternimmt, was hierzulande zumindest immer noch als riskant (wenn nicht unmöglich) gilt, nämlich: globale Geschichte zu schreiben, in diesem Fall für das 'lange' 19. Jahrhundert. Wenn man, anhand Baylys Literaturliste und Ausführung, sieht, welche Kenntnisse hierfür erforderlich sind, wird einem das Zögern vieler Fachwissenschaftler sogar verständlich. Kein Mensch kann all dies selbst erforschen, durch eigenes Quellenstudium. Aber dies hieße ja auch, die Arbeitsteiligkeit von Wissenschaft misszuverstehen. Wie sich zeigt, haben viele Historiker auf vielen Kontinenten in den vergangenen 25-30 Jahren die Grundlagen für eine solche Synthese erarbeitet (und ein Teil dieser wird in bereits vorliegenden, welt-region-bezogenen Bänden der Reihe, in der der Band erscheint: The Blackwell History of the World, bereits resümiert, worauf Bayly auch öfters verweist). Ein anderes Missverständnis dieser Arbeitsteiligkeit wäre es freilich, solch synthetisierende Zusammenfassungen gar nicht zu unternehmen. Denn wenn das Spezialisten-Wissen nicht mehr zusammengeführt wird - wofür haben wir es dann? Doch nicht für die Spezialisten unter sich! Bayly, der Professor of Imperial and Naval History in Cambridge ist, hat schon durch seinen Haupt-Forschungsgegenstand den Vorteil, weltweit sondieren zu müssen. Die britische Imperial-Geschichte tatsächlich zu globaler Geschichte auszubauen ist dennoch nochmal ein weiterer Schritt - und Bayly ist ihn so erfolgreich gegangen wie kein anderer mir bekannter Autor. Wie er Politik mit Kultur, Ökonomie und Technik in Verbindung bringt, dabei zwar in einzelnen Passagen schon mal 'von Kontinent zu Kontinent' spingt, insgesamt aber immer an mehreren roten Fäden bleibt und dabei anregend über große Zusammenhänge nachdenkt, um sie anschaulich in konkreten Details wiederzufinden - das ist fast genial. Zwar wird auch die Lektüre zu einer länger dauernden Angelegenheit, aber sie wird durch reiche Einsichten in eine Globalgeschichte belohnt, die weder rein additive Nationalgeschichte, noch theoretisches Prokrustes-Bett zur Interpretation des 'Auf-und-Abs' im Weltsystem ist und dennoch nicht davor zurückscheut, über große Zusammenhänge analytisch nachzudenken. Ein Meisterwerk!

Berghoff, Hartmut

Moderne Unternehmensgeschichte. Eine themen- und theorieorientierte Einführung

Paderborn u.a.: Schöningh, 2004

Der Blick in die Nachbardisziplinen ist auch gerade in denjenigen Studiengängen, die sich mit politischer Steuerung (governance) beschäftigen, wichtig, insbesondere in den Bereich der ökonomischen Steuerung. Die primären Akteure sind hier Firmen, Unternehmen, und dennoch werden sie in der klassischen ökonomischen Theoriebildung unterbelichtet (als 'black box' behandelt). Das ändert sich jüngst, im Zeichen des Neo-Institutionalismus im Bereich der Wirtschaftswissenschaft, die Firmen als eine der zentralen Institutionen ernst nimmt, und im Bereich der Wirtschaftsgeschichte, die Unternehmensgeschichte nicht mehr nur als "Geschichte großer Unternehmer" betreibt. Das zeigt die im Untertitel zu Recht als theorie-orientiert ausgewiesene neue Einführung von H. Berghoff. Ihm sind

(gerade auch für politikwissenschaftlich an Steuerung an der Schnittstelle von Ökonomie und Politik Interessierte) ganz vorzügliche Überblicksdarstellungen zu einer (erstaunlichen!) Vielzahl von Aspekten der (neuen) Unternehmensgeschichte gelungen: Warum gibt es (überhaupt) Unternehmen (Resümee der neo-institutionalistischen Firmentheorie)?; Mittelstands-Ökonomik; Globalisierung von multinationalen Unternehmen; politische Geschichte des Unternehmens; Sozial- und Kulturgeschichte des Wirtschaftsbürgertums u.a.m. Gerade wer rasche und zuverlässige Übersicht über wichtige Nachbargebiete der Forschung sucht, ist mit diesem noch preiswerten Band sehr gut bedient.

Fisch, Jörg:

Europa zwischen Wachstum und Gleichheit 1850-1914
Stuttgart: Ulmer (UTB 2290), 2002.

Bernecker, Walther L.:

Europa zwischen den Weltkriegen 1914-1945
Stuttgart: Ulmer (UTB 2297), 2002.

Die beiden Taschenbuch-Großformate erscheinen als Band 8 bzw. 9 des auf zehn Bände angelegten "Handbuchs der Geschichte Europas". Sie behandeln (neben dem noch nicht erschienenen zehnten Band, der die Darstellung bis 1990 fortführen soll), den politikwissenschaftlich am ehesten relevanten Zeitraum, und zwar in einheitlicher Gliederung wohl erschlossen und wirklich europa-weit. Einer einleitenden längeren Charakterisierung der (jeweiligen) Epoche folgen jeweils Kapitel zur Geschichte einzelner europäischer Staaten. Das mag konventionell erscheinen, ist aber didaktisch nützlich, auch deshalb, weil auch die kleineren Staaten (Schweiz, Niederlande, Skandinavien, Portugal etc.) gebührend behandelt werden. Ein weiterer Teil umfasst jeweils struktur-geschichtliche Kapitel (zu Wirtschaft, internationalen Beziehungen, Kultur u.a.). Abschließend werden Forschungsstand und -Kontroversen zu den Themen der einzelnen Kapitel dargestellt. Im Anhang jeweils sehr gute Literatur-Zusammenstellungen und eine Kurz-Chronologie. Die Bände ermöglichen sowohl, bei Gesamt-Lektüre, einen umfassenden Überblick als auch den gezielten Zugriff auf die Geschichte einzelner Staaten oder besonderer Aspekte im jeweils behandelten Zeitraum. Sehr empfehlenswert für eine historisch unterfütterte Handbibliothek in Ergänzung zum Politik-Studium (und natürlich im Geschichtsstudium), als groß-formatige (aber klein gedruckte, also text-reiche) Taschenbuch-Bände ihren Preis wert.

Hosking, Geoffrey:

Russland. Nation und Imperium 1552-1917.
Berlin: Berliner Taschenbuch-Verlag, 2003.

Aus ähnlichen Gründen wie Wehlers Werk: wegen des analytischen Zugangs, sei die nunmehrige preiswerte Taschenbuch-Ausgabe der im englischen Original bereits 1997 erschienenen Studie des Londoner Russland-Historikers Hosking empfohlen. Bereits die Einleitung, die gezielt auf einschlägige neuere Arbeiten zur sozialwissenschaftlichen Nationalismus-Forschung Bezug nimmt, macht die zentrale These deutlich: "In Russland hat die Entwicklung des [imperialen, ML] Staates die Entwicklung der Nation behindert." (23). Diese These wird im Hauptteil des Buches in zwei eher chronologischen und zwei eher struktur-analytischen Kapiteln untermauert. Das Buch ist somit weit über den Kreis der an der Geschichte Russlands Interessierten hinaus von Belang als Beispiel, wie aus einer neuen analytischen Perspektive auf historisches Material nicht nur spannende Geschichtsschreibung entstehen kann, sondern auch durchaus überraschende Folgerungen für die gegenwärtige Politik gezogen werden können (nämlich, dass ohne einen 'gesunden' russischen Nationalismus, nicht: nationalistischen Imperialismus, die gegenwärtigen Probleme dort kaum lösbar sein werden).

Marx, Christoph

Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart
Paderborn u.a.: Schöningh, 2004

Auch dieser Band stammt aus einer Nachbardisziplin und dürfte vor allem für Studierende der afrika-bezogenen Kurse im Rahmen des Magisterstudiengangs Politikwissenschaft eine ausgesprochen nützliche, historiographisch Überblick gewährende Ergänzung sein. Behandelt wird die Geschichte im Prinzip ganz Afrikas, nach thematischen Aspekten geordnet (etwa: Der koloniale Staat, der post-koloniale (Patronage-)Staat, aber auch: Demokratisierungsbewegungen, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung. Damit die Ausführungen nicht allzu abstrakt bleiben, werden sie jeweils an ausgewählten Beispielen aus den verschiedenen Großregionen Afrikas (Nord-, West-, Ost- und Süd-

Afrika) illustrierend vertieft. Ein ausgezeichnetes Lehrbuch, dem ich viel Anregung entnommen habe (u.a., wie gesagt, den Hinweis auf das oben - 7.4.3 - erwähnte Buch von Herbst).

Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P.:
Geschichte der Globalisierung. Dimensionen - Prozesse - Epochen
München: Beck, 2003.

Unser ehemals Hagener Kollege der Außereuropäischen Geschichte, mittlerweile an der Universität Konstanz, legt hier, zusammen mit seinem wissenschaftlichen Assistenten, im Rahmen der (ganz allgemein äußerst empfehlenswerten!) Buchreihe "Wissen" einen knappen, aber anregenden Überblick zum Thema vor. Den Vorgaben an die Reihen-Autoren entsprechend wird das komplexe Thema auf weniger als 120 Seiten abgehandelt (inklusive nützlicher Literaturhinweise). Ein sinnvolles Arbeits-Verständnis von Globalisierung leitet eine in fünf Phasen (bis 1750; 1750-1880; 1880-1945; 1945-Mitte der 1970er Jahre; Gegenwart) und ebensoviele Kapitel gegliederte 'Neulektüre' der neuzeitlichen Geschichte unter dem Aspekt an, welchen Beitrag Verflechtungen von Gesellschaften gespielt haben. Das ergibt in aller Kürze die Vorgeschichte und Geschichte dessen, was heute oft zeitanalytisch als Globalisierung bezeichnet wird. Aufgrund der klaren Struktur und Argumentationsweise wie des geringen Umfangs äußerst empfehlenswert. Unter Leitung des jetzigen Vertreters der Außereuropäischen Geschichte hier in Hagen, Prof. Wendt, werden wir zusammen mit einigen weiteren externen Historiker-Kollegen demnächst eine Sendung im Rahmen der WDR-Reihe der Fernuniversität zu diesem Thema produzieren. Ich werde Sie auf den Sendetermin hinweisen.

Teeple, John B.:
Chronologie der Weltgeschichte
Stamberg: Dorling Kindersley, 2003

In einem fast ergreifenden Vorwort beschreibt der Autor, wie er den erst kurz vor seinem Tod umgesetzten Gedanken der tabellarisch-chronologischen Übersicht zur Weltgeschichte von seinem Großvater übernommen hat. Der Verlag ergänzt, dass der Autor leider vor der endgültigen Drucklegung verstorben ist, die wirklich gelungene Umsetzung seines Gedankens also leider nicht mehr miterlebt hat. Worin besteht dieser Gedanke? Von ihren Anfängen (um 10.000 v.Chr.) bis 2003 wird die Weltgeschichte in gekonnter Faktenauswahl chronologisch präsentiert, und zwar einerseits in einer doppelseitigen Tabelle, deren vier Spalten gleichermaßen (also ohne euro- oder sonstige zentrische Privilegierung!) die Geschichte Asiens, Afrikas, Europas und von Amerika&Australien umfasst. Die jeweils äußerste linke und rechte der 6 Spalten dieser Doppelseiten enthält treffend ausgewählte und kurz kommentierte farbige Abbildungen und thematische Fakten-Zusammenstellungen in Kästchen zum jeweiligen Zeitraum, den die Doppelseite behandelt (anfangs 500 Jahre und mehr, gegen Ende je 10). Das ist der erste, umfassendste Teil des Werkes, und er ist wirklich mehr als eine beliebige Datenliste, schon gar kein Daten-Friedhof. Allein die Gegenüberstellung ermöglicht dem Leser, ein Gefühl für Gleichzeitigkeiten zu entwickeln. Das zweite Element sind insgesamt 13 farbige Weltkarten, die durch Ausklappen auf beinahe drei-seitiger Breite einen Überblick über die politische Entwicklung auf der Welt geben: Wo hatten sich jeweils welche Organisationsformen menschlicher Vergemeinschaftung durchgesetzt (Sammler und Jäger, Dorfbauern, Stadtstaaten, Reiche, Königtümer, Weltreiche, Kolonien, moderne Staaten). Diese Karten sind äußerst detailreich und laden zum langen Betrachten, ja Meditieren ein. Legt (liest) man sie hintereinander, erhält man einen 'dia-artigen' Durchgang durch die Geschichte der politischen Evolution der Menschheit. Abgerundet wird das Werk durch ein 200-seitiges Lexikon zur Weltgeschichte, in dem wichtige Namen und Begriffe sowie Auswahl-Chronologien und Übersichten zur Geschichte nahezu aller heutigen Staaten enthalten sind. Dies ist ein ausgezeichnetes, ansprechend gestaltetes Hilfsmittel im allerbesten Sinne, für ein geistiges Projekt - wie erwähnt der Welt-Geschichte - das ohne dergleichen gar nicht zu bewältigen wäre. Dass heute solche Übersicht möglich ist, ist Resultat jahrelanger Arbeit tausender Historiker der jeweiligen Zeiten und Räume. Dass diese Synthese so ansprechend-übersichtlich dargelegt wird, macht den recht hohen Preis des Werkes vertretbar - und verschmerzlich.

Wehler, Hans-Ulrich:
Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1914-1949
München: Beck, 2003.

Mit der fast titanisch anmutenden Neigung, einschlägige Literatur (hier auf 100 Seiten z.T. kurz kommentiert aufgelistet) möglichst vollständig zu verarbeiten, hat der inzwischen emeritierte Gründer-Vater und Altmeister der Gesellschaftsgeschichte (GG) in Deutschland hier den (nunmehr vorletzten;

ein Band zur Geschichte der Bundesrepublik und DDR soll noch folgen) vierten Band seiner "Deutschen Gesellschaftsgeschichte" vorgelegt. Er ist von Interesse nicht nur um zu sehen, wie das in den 1970er Jahren aus der Taufe gehobene geschichtswissenschaftliche Forschungsprogramm der GG von seinem Haupt-Propagator nach und nach exemplarisch, für die deutsche Geschichte eben, eingelöst wird. Im vorliegenden vierten Band interessieren aus politikwissenschaftlicher Sicht besonders auch die Passagen zum Charakter des nationalsozialistischen Herrschaftssystems und seiner Massenbasis sowie zur Modernisierungswirkung des NS-Regimes, die Wehler differenziert beurteilt. Die Darstellung ist stark analytisch, nach Untersuchungsaspekten und unter Theorie-Bezug gegliedert, wie es dem Programm der GG entspricht. Das liest sich insgesamt nicht immer so gut wie stärker erzählende (narrative) Darstellungen (deren zwei vergleichbar umfassenden: von Th. Nipperdey und H.A. Winkler Wehler in der ihm eigenen 'Bescheidenheit' immerhin konzidiert, dass "der interessierte Leser aus jedem dieser ... Werke seinen unleugbaren Gewinn ziehen" kann [XXII]), doch ermöglicht das eben auch den gezielten Zugriff auf bestimmte analytische Aspekte zur deutschen Geschichte, was für politikwissenschaftliche LeserInnen günstig ist. Diese können also auch aus dem vorliegenden vierten Band von Wehlers opus magnum unleugbaren Gewinn ziehen.

(ohne Autor/Herausgeber)

Die visuelle Weltgeschichte der Neuzeit

Hildesheim, Gerstenberg, 2003.

Das relativ groß-formatige und groß-gedruckte, reich mit über Doppelseiten verteilten und kurz-kommentierten Abbildungen versehene Buch führt vom beginnenden 15. bis zum beginnenden 21. Jahrhundert durch die Weltgeschichte. Bereits der Einleitungs-Textbeitrag: Die erste Globalisierung (die seit 1500 angesetzt wird), ist für Jugendliche vielleicht etwas schwierig, eröffnet jedoch (auch erwachsenen LeserInnen, etwa im Rahmen des Studiums der außereuropäischen Geschichte) eine interessante Perspektive. Spätere, kürzere Text-Passagen (jeweils mit Auswahl-Chronologie) behandeln Renaissance und Humanismus, Reformation und Religionskriege, Imperialismus und Belle Epoque u.a.m. Die Bebilderungsauswahl nimmt gerne das kleine (erste Teleskope und Uhren, Globen und Karten) in den Blick, um daran den Wandel im Großen (neue Sicht-Weisen, Verhältnis zur Zeit; Raumvorstellung) zu illustrieren. Einzig für die Zeit der Weltkriege störte mich die (recht britische, wie mir scheint; das Original erschien im selben Jahr bei Dorling/Kindersley in London) Dominanz von Hand- und Groß-Feuerwaffen, die (mit Schalldämpfer!) etwa zur Illustration von Resistance/Widerstand gegen die Nazi-Okkupation dienen. Das ist in einem in Text und Bildauswahl sonst jedoch m.E. wirklich empfehlenswerten Band ein Ausreißer. Ich würde das Buch Jugendlichen, für die der Erwerb von Geschichtswissen (neben allem anderen, was an sie herangetragen wird) ja nicht ganz leicht und doch so wichtig ist, zumal im Hinblick auf eine sich globalisierende Welt, gerne in die Hand geben - und mit Gewinn auch für mich als Erwachsenen mit ihnen durchblättern. Der nicht ganz geringe Preis ist ob der Ausstattung angemessen und verweist, wie gesagt, auf Weihnachten oder andere Fest-Tage.

Vgl. auch unten ZEITGESCHICHTE!

ÖKONOMIE

vgl. oben Sektionen 6.1.10 und 7.3.9!

Energiepolitik

Rifkin, Jeremy:

Die H2-Revolution. Mit neuer Energie für eine gerechte Weltwirtschaft

Frankfurt a.M.: Fischer TB, 2005

Noch ein populäres, in diesem Fall darüber hinaus engagiertes Sachbuch des nicht nur in den USA bekannten, für manche berüchtigten Autors Rifkin. Die Taschenbuch-Ausgabe des 2002 im US-Original erschienen Buches ist preiswert genug, um den in großen Linien gezeichneten, aber mit vielen interessanten Fakten (und Hinweisen auf mögliche Quellen für weiterführende Hausarbeiten) gespickten Überblick zur Entwicklung der Menschheits-Energieversorgung in der Neuzeit, z.T. auch der Energiepolitik in den USA, zu empfehlen, der - der Titel sagt es - in ein Plädoyer mündet zur Ablösung der kohlenstoff-basierten Ökonomie durch eine (auch noch dezentraler gestaltbare, darin liege der politische Charme)

regenerative Wasserstoff-Ökonomie. Für manchen vielleicht des Guten zu viel, um wahr zu sein. Jedoch anregend, auch in Ergänzung meines Kap. 10 zur deutschen Außenpolitik im neuen Kurs "Internationale Politik Studieren - Einführung" (04686), das die Problematik der Energie-Abhängigkeit vom Nahen Osten abschließend kurz anspricht.

Wirtschaftswachstum

Helpman, Elhanan:

The Mystery of Economic Growth

Cambridge, Mass./London: Belknap Press, 2004

Schließlich noch ein anspruchsvolles wirtschaftswissenschaftliches Sachbuch, das aber ausdrücklich für Nicht-Ökonomen (und ohne mathematische Voraussetzungen lesbar) geschrieben ist. Genau von dieser Sorte Bücher gibt es hierzulande (nach neuer Rechtschreibung alberner Weise: hier zu Lande - ich kann mich nicht dazu bringen, das zu übernehmen) zu wenige. Das komplexe Thema der Erforschung der Ursachen von Wirtschaftswachstum wird in sechs inhaltlichen Kapiteln klar erschlossen, die sich von konventionellen Ansätzen (Kapital-Akkumulation) über neuere (Innovation) bis hin zu einer "Institutions und Politics" überschriebenen Behandlung der Wechselwirkung von Politik, polity (politische Institutionen) und policy (politische Programme), und Wirtschaftswachstum vorarbeitet, wobei letzteres sich gut trifft mit neo-institutionalistischen Herangehensweisen, wie sie in der Politikwissenschaft (und auch in unseren neuen BA- und MA-Studiengängen) verfolgt werden. Wirtschaftswissenschaftliche Aufklärung für Nicht-Ökonomen von einem führenden Vertreter dieses Faches - vom Feinsten!

PHILOSOPHIE

Horn, Christoph:

Einführung in die Politische Philosophie

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003.

Die offensichtliche Schnittmenge von Philosophie und Politikwissenschaft stellt die Politische Philosophie dar. Darunter wird einerseits die klassische politische Philosophie verstanden, was in Lehrbuch-Form oft Überblicke zur Ideengeschichte des politischen Denkens ergibt (einige nützliche solche finden Sie in der unserer Kommentierten Bibliographie, Kursnr. 03209). Andererseits wird darunter die zeitgenössische normative politische Theorie verstanden, die seit dem Hauptwerk von J. Rawls (A Theory of Justice/Eine Theorie der Gerechtigkeit, 1971) einen erneuten Aufschwung genommen hat. Was beide, historisches und gegenwärtiges politisch-philosophisches Denken verbindet, sind eine Reihe grundlegender Fragestellungen. Diese, eher systematisch als historisch, dargelegt zu haben, sehr klar, mit guten Literaturhinweisen, ist das große Verdienst dieses vorzüglichen und erschwinglichen Bandes. Er erscheint in einer Reihe ("Einführungen Philosophie"), die ausweislich der bisher erschienenen drei (von geplanten 15) Bände (neben dem nachstehend besprochenen auch der ebenfalls ausgezeichnete Band zur Naturphilosophie von M. Esfeld) allgemein didaktisch äußerst empfehlenswert ist. Horn, Professor für Antike und Praktische Philosophie in Bonn, ordnet die politische Philosophie als politikwissenschaftliche Nachbardisziplin und Teil der sog. Praktischen Philosophie oder Ethik sinnvoll ein und diskutiert in einzelnen Kapiteln ihre zentralen Themen: Begründung (Rechtfertigung) des Staates; Legitime Staatsaufgaben; Theorie der Demokratie; aber auch: Eigentumsordnung; Staat und Globalisierung. Sehr empfehlenswerte, niveauvolle Einführung!

Quante, Michael:

Einführung in die Allgemeine Ethik

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003.

Das nämliche Lob gilt auch für diesen Band der Reihe, der gleichsam 'eins fundamentaler' die Grundlage der politischen Philosophie behandelt. Diese argumentiert ja normativ (wenn auch im Lichte empirischer Fakten; gerade das macht sie ja zur Nachbar-Disziplin der Politikwissenschaft, einer primär empirischen Disziplin). Und zwar im Hinblick auf die soziale Praxis des Politischen, der Politik. Fragt man eins grundsätzlicher, stellt sich die Frage, was das eigentlich bedeutet: normativ

argumentieren. Dies zu klären ist Aufgabe der Metaethik. Sie ist, neben der deskriptiven Ethik (Welche normativen Vorstellungen zur Gestaltung des Lebens, im Falle der politischen Philosophie: des politischen [Zusammen-]Lebens gibt es jeweils in konkreten Gesellschaften?) und der normativen Ethik (Wie SOLL das gute/gerechte - politische - Handeln aussehen?), eine der drei Ebenen der Allgemeinen Ethik, die der Autor, Hochschuldozent in Münster, unterscheidet. Die Hauptansätze der Meta-Ethik, also die unterschiedlichen Auffassungen dazu, was Ethik bedeutet und wie sie verfahren sollte, werden hier behandelt, einschließlich des Problems der ethischen Begründung (Wie hat diese auszusehen?) und des Verhältnisses zur Willensfreiheit. Das sind, zugegeben, Fragen, die ein, zwei Stufen fundamentaler sind als die für Politikwissenschaftler einschlägigen Fragen der politischen Philosophie. Wenn Sie aber, dem kindlichen Drang zum Grundsätzlichen folgend, auch einmal etwas tiefer bohren wollen - hier gibt es, knapp aber kompetent, die Gelegenheit dazu.

Thies, Christian

Einführung in die philosophische Anthropologie

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004

In der politischen Philosophie wie in der Sozialphilosophie im allgemeinen wurde (und wird auch heute noch oft) auf Annahmen über 'den Menschen im Allgemeinen' zurückgegriffen, obwohl die Kritik daran ('DEN Menschen' gibt es nicht, sondern je nur durch kulturelle, klassenmäßige oder auch gender-Position besondere Menschen) fast ebenso alt ist. Thies rechtfertigt daher eingangs zunächst, warum und inwiefern es dennoch legitim ist, im Sinne einer philosophischen Anthropologie über das systematisch nachzudenken, was, im Lichte heutiger empirischer Erkenntnisse der human- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen, den Menschen ausmacht. Er greift dazu auch auf die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerade in Deutschland aktiv geführte Diskussion zurück, muss aber über diese hinausgehen und in weitgehender Ermangelung einer zeitgenössischen philosophisch-anthropologischen Diskussion weit mehr selbst einen Beitrag zu einer künftig zu führenden solchen Diskussion vorlegen, als es sonst in der eher den jüngsten Gang der jeweiligen Fachdiskussion rekonstruierenden Einführungs-Reihe ("Einführung Philosophie" - auf die Bände zur Politischen Philosophie und zur Allgemeinen Ethik hatte ich bereits hingewiesen) üblich ist. Ich fand die Lektüre anregend, den Stil verständlich - und manche (Wieder-)Entdeckung, etwa der klassischen Temperamenten-Lehre, schlicht verblüffend. Behandelt wird der Mensch als denkendes, fühlendes, sozial interagierendes, aber auch als spielendes und kulturschaffendes Wesen. Grundlegende Themen, didaktisch wohl aufbereitet, auf der Höhe der Zeit. Lesenswert.

RECHTSWISSENSCHAFT

Hilgendorf, Eric:

dtv-Atlas Recht. Band 1: Grundlagen, Staatsrecht, Strafrecht

München: Deutschen Taschenbuch-Verlag, 2003

Der aus anderen Sachbereichen (u.a.: Geschichte) vertraute Aufbau des "Atlas" setzt darauf, auf jeweils zwei gegenüberliegenden Seiten rechts in knappen, aber verständlichen Texten gute Überblicke in Worten zu geben und deren Nachvollziehbarkeit durch graphische Umsetzungen jeweils auf der zugehörigen linken Seite zu unterstützen. Das ist dem Rechts-Atlas in seinem ersten Band, der genau die für Politik-Studierende einschlägigen Rechtsgebiete behandelt, selbst mit dem eher abstrakten Gegenstand Recht sehr gut gelungen. Vor allem der erste Teil zu den Grundlagen des Rechts und zum öffentlichen Recht Deutschlands (Verfassungs- und allg. Verwaltungsrecht), der EU-/EG (Recht der europ. Integration) und des Völkerrechts vermittelt Grundkenntnisse dieser Rechtsgebiete genau in jener Dosis, wie man sie bei jedem Politik-Studierenden gerne hätte. Ergänzende Darstellungen zu Rechtsphilosophie, -soziologie sowie der Strafrechts-Teil einschließlich Kriminologie sind ebenfalls interessant, wenn auch nicht so zentral. Der Atlas ist nicht für Juristen und Jura-Studierende gemacht, sondern genau für 'interessierte Nachbarn', dabei aber nicht als 'Ratgeber' zum praktischen Gebrauch, sondern - im Studium durchaus praktisch! - zur Aneignung einschlägiger rechtswissenschaftlicher Grundkenntnisse. Das Ganze gibt es zum erschwinglichen Taschenbuch-Preis und kann deshalb nur aller wärmstens empfohlen werden!

Mastronardi, Philippe

Juristisches Denken. Eine Einführung

Bern/Stuttgart/Wien: Haupt, 2. Aufl., 2003

Zu guter Letzt: Was beim Studium mehrerer Fächer vor allem herauskommen sollte, ist die je eigentümlichen fachlichen Perspektiven und Vorgehensweisen zunächst je für sich zu verstehen und dann auch im Vergleich in ihrer Unterschiedlichkeit verstehen zu können. Erst das ermöglicht dann

Inter-Disziplinarität - ein Gebot der Stunde. Es gibt so etwas wie eine 'typisch' soziologische, politikwissenschaftliche, geschichtswissenschaftliche, pädagogische und ökonomische Sicht der Welt - und natürlich auch eine juristische. In diese juristische Weise des denkenden Herangehens an die soziale Wirklichkeit führt ganz exzellent dieses Lehrbuch ein, das ich, nachdem ich mich jahrelang ('nebenher') lesend mit dem Thema beschäftigt habe (und das Ergebnis in Gestalt meines Beitrags "Recht und Politik" zum interdisziplinären Einführungskurs "Politik und Organisation" (33215) auch vorgelegt habe; irrtümlich wird hier aufgrund eines redaktionellen Fehlers auch Prof. Benz als Koautor genannt, was ursprünglich geplant war, aber so nicht realisiert wurde), immer noch mit großem Gewinn gelesen habe. Ich denke, dass jede(r), gerade auch wer nicht Jura studiert, dieses Buch verstehen und mit Gewinn lesen kann. Zu meinem erwähnten Text stellt es eine etwas umfangreichere, aber durchaus noch lesbare Vertiefung dar, die vor allem Platz für anschauliche Beispiele und Übungen hat. Man würde sich für alle genannten Fächer eine solche "Einführung in das x-wissenschaftliche Denken" wünschen; das hülfe, interdisziplinäre Bezüge zu sehen, was, wie gesagt, voraussetzt, disziplinäre Perspektiven in ihrer jeweiligen Eigentümlichkeit zu verstehen.

ZEITGESCHICHTE

Baberowski, Jörg:

Der Rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus
München: Deutsche Verlagsanstalt 2003, 288 S.

Auch wenn mir der Titel etwas zu reißerisch klingt, hier liegt eine Überblicksdarstellung zum Stalinismus als Herrschaftssystem vor, die auf der Höhe der internationalen Forschung ist, sowohl der angelsächsischen als auch der auf die (manchmal nur zeitweilige) Öffnung der Moskauer Archive nach dem Ende der Sowjetunion gestützten. Diese Forschung ist inzwischen, das macht die Einleitung deutlich, für die Aufnahme sozialwissenschaftlicher Fragestellungen der Diktatur-Analyse aufgeschlossen - und umgekehrt ist klar, dass auch die politikwissenschaftliche, zumal die vergleichende Forschung über nicht-demokratische Herrschaftssysteme (wie von mir vor Jahren im Seminar "Vergleichende Analyse von Diktatur und Gewaltherrschaft" vorgestellt, im Archiv leider nicht enthalten) auf solche Arbeiten aufbauen muss, also angewiesen ist. Die Darstellung führt von den Anfängen des Stalinismus (die Wurzeln reichen in die Zeit des Bürgerkriegs) bis zu seinem Ende mit des Diktators Tod, und sie ist beeindruckend bis erschütternd. In diesem Licht ist denn auch der Titel vielleicht nicht NUR reißerisch.

Friedman, Max Paul:

Nazis and Good Neighbors. The United States' Campaign against the Germans of Latin America in World War II
New York/Cambridge: Cambridge University Press 2003, 359 S.

Abschließend der Hinweis auf ein Meisterwerk einer Gattung, die es so noch kaum gibt: außereuropäische Zeitgeschichte, in diesem Fall mit klarem Europa-, näherhin Deutschland-Bezug. Dieser besteht darin, dass es um das Schicksal aus Deutschland nach Lateinamerika vertriebener bzw. ausgewanderter Bürger des Landes, jüdischer wie nicht-jüdischer, dem Nationalsozialismus nahe- oder fernstehender, geht. Sie wurden Opfer einer vom Autor erstmals in dieser Ausführlichkeit dokumentierten US-Politik gegen in Lateinamerika weilende Deutsche, die die USA als potenzielle Bedrohung sahen, aber auch als mögliche ökonomische Konkurrenten, ein Aspekt, den der Autor zwar auch herausarbeitet, der aber wohl insbesondere zu gleich zwei Besprechungen des Buches in der FAZ geführt hat, der dieser Aspekt offenbar sehr wichtig war. Für den Autor sind zwei andere Aspekte mindestens von gleichem Gewicht: Die USA sorgten für die Verbringung zahlreicher Deutscher aus den lateinamerikanischen Staaten in Lager in den USA (wo echte Nazis und einige jüdische Opfer, die Nazi-Europa entkommen waren, wieder aufeinandertrafen) und gingen somit gegen die LA-Deutschen strenger vor als gegen Deutsche im eigenen Land. Der Autor hält dies für bezeichnend für den Umgang der USA mit ihren abhängigen südlichen Nachbarn und für mustergebend für den späteren US-Kampf gegen "Kommunisten" in der Region. Darüber hinaus macht seine Darstellung noch einmal, falls dies notwendig war - da diese Geschichte, wie gesagt, bisher weitgehend unerzählt geblieben ist, war es das wohl doch - auf die Absurdität der internationalen Politik des 20. Jahrhunderts und ihrer Folgen aufmerksam. Die Forschungsarbeit des Autors, die Archiv-Recherche in sieben (!) Staaten umfasst, darunter in LA Costa Rica, Ecuador, Guatemala und Kolumbien, sowie Interviews vor Ort mit überlebenden Zeitzeugen macht auch wieder einmal deutlich, welch überlegenen, beneidenswerten Aufwand Promovenden (der Arbeit liegt die Dissertation des Autors in Berkeley zugrunde) in den USA treiben können (wobei ein Teil der Reisen im Rahmen seiner journalistischen Tätigkeit erfolgen konnte). Entstanden ist ein brillantes Buch, bestechend auch im

Aufbau (der den vier Deutungsmöglichkeiten des gekonnt gewählten Titels folgt - mehr sei nicht verraten), absolut lesenswert!